

**UNTERSUCHUNGEN ÜBER DIE KATZENHALTUNG
IN DER STADT
(HALTUNG, FÜTTERUNG, KRANKHEITEN, PROPHYLAXE)**

Berthold ERNST

*Diss. München
1983*



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554013_0089

Aus der Medizinischen Tierklinik der Universität München
Lehrstuhl für Spezielle Pathologie und Therapie
und Gerichtliche Tiermedizin

Vorstand: Prof. Dr. Wilfried Kraft

Arbeit angefertigt unter der Leitung
von Prof. Dr. Helmut Kraft

UNTERSUCHUNGEN ÜBER DIE KATZENHALTUNG IN DER STADT
(HALTUNG, FÜTTERUNG, KRANKHEITEN, PROPHYLAXE)

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der tiermedizinischen Doktorwürde
der Tierärztlichen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität München

von
Berthold Ernst
aus
Pforzheim

München 1983

Gedruckt mit Genehmigung der Tierärztlichen Fakultät
der Universität München

Dekan: Prof. Dr. G. Terplan

Referent: Prof. Dr. H. Kraft

Korreferent: Prof. Dr. Dr. h.c. J. Kalich

Tag der Promotion: 29. Juli 1983

1. 1. 1988

2. 1. 1988

3. 1. 1988

4. 1. 1988

5. 1. 1988

6. 1. 1988

Meinen Eltern

7. 1. 1988

8. 1. 1988

9. 1. 1988

10. 1. 1988

11. 1. 1988

12. 1. 1988

13. 1. 1988

14. 1. 1988

15. 1. 1988

16. 1. 1988

INHALTSVERZEICHNIS

=====

	Seite
1. Einleitung	1
2. Literatur	3
2.1 Haltungsbedingungen	4
2.2 Verhalten	12
2.3 Fütterung	17
2.4 Krankheiten	22
3. Eigene Untersuchungen	28
3.1 Material und Methodik	28
3.2 Ergebnisse	33
3.2.1 Auswertung der Gruppe A	33
3.2.2 Auswertung der Gruppe B	42
3.3 Beziehungen und Vergleiche	53
4. Diskussion der Untersuchungsergebnisse	75
5. Zusammenfassung	89
6. Summary	90
7. Literaturverzeichnis	91

1. Einleitung

=====

Von der hervorragenden Stellung der Hauskatze in der menschlichen Gesellschaft wird aus dem alten Ägypten berichtet: "Die Katzenverehrung machte manche Ägypterfamilie noch ärmer. Denn sie gab ihr Letztes, um nach Bubastis zu reisen, um den einbalsamierten Leichnam der verstorbenen Katze feierlich von Katzenpriestern beisetzen zu lassen ... Alle versammelten Menschen, oft eine große Zahl aus weiten Teilen Ägyptens zusammengekommen, zogen dann zum Mumienfeld, um ihre einbalsamierten Katzen von den Katzenpriestern unter umfangreichen Zeremonien beisetzen zu lassen. Den Katzen wurden von ihren ehemaligen Besitzern, hier ist die Bezeichnung Angehörige jedoch fast besser am Platze, da die Katzen als Familienmitglieder betrachtet wurden, wertvolle Speisen und Spielzeuge mit ins Grab gegeben ... Für Vergehen an Katzen stand im alten Ägypten die Todesstrafe " (DAMJAN und SCHILLING, 1969).

An der zunehmenden Bedeutung der Heimtierhaltung heutzutage haben auch die Katzen Anteil, unabhängig ob "nur" als einfache Hauskatze oder wertvolle Rassekatze.

Dieser Entwicklung tragen verschiedene Publikationen über Katzenhaltung, Fütterung, Gesundheitsvorsorge und Krankheiten Rechnung, von wissenschaftlichen Lehrbüchern und Fachzeitschriften, bis hin zu journalistischen Aufsätzen in Illustrierten und Zeitungen. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht spielt die Katzenhaltung eine beachtenswerte Rolle für die Heimtierbedarfindustrie.

Nicht zuletzt bringt die Intensität der Katzenhaltung für den Tierarzt eine steigende Zahl von Patientenbesitzern, die ihre Katzen sowohl in der Prophylaxe als auch in der Therapie gut versorgt wissen wollen.

Sinn und Zweck der vorliegenden Arbeit war es, ein Situationsbild der derzeitigen Bedingungen zu erstellen, unter denen

Katzen in der Stadtwohnung gehalten werden, das insbesondere auch tiermedizinische Fragepunkte berührt und daneben die Einstellung der Katzenbesitzer ihren Schützlingen gegenüber erkennbar macht.

2. Literatur

Zum Thema Katzenhaltung ist umfangreiche Fachliteratur vorhanden. Besonders differenziert behandeln LEYHAUSEN (1979) oder auch BRUNNER (1976) die dabei auftretenden Probleme.

Rechtsgrundlage für die Heimtierhaltung ist unter anderem das Tierschutzgesetz. Im § 2 heißt es hier zur allgemeinen Tierhaltung:

"Wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat,

1. muß dem Tier angemessene artgemäße Nahrung und Pflege sowie eine verhaltensgerechte Unterbringung gewähren,
2. darf das artgemäße Bewegungsbedürfnis eines Tieres nicht dauernd und nicht so einschränken, daß dem Tier vermeidbare Schmerzen, Leiden oder Schäden zugefügt werden."

In der Auslegung der Gesetzesvorschrift sind Schmerzen als körperliche Schmerzen aufzufassen; Leiden entstehen für ein Tier durch Beeinträchtigung seiner Wesensart (z.B. gestörtes Wohlbefinden durch mangelnde Bewegungsfreiheit, LORZ, 1979). Schäden werden durch Schmerzen oder Leiden verursacht und äußern sich in bleibenden Beeinträchtigungen der organischen und/oder psychischen Unversehrtheit des Tieres (amtliche Begründung zum Tierschutzgesetz, Deutscher Bundestag - Drucksache VI/2559). H. KRAFT (1977) betont die Bedeutung der artgerechten Haltung und angemessenen artgemäßen Ernährung als beste prophylaktische Gesundheitsfürsorge.

Tierschutz berührt Gebiete der modernen Verhaltensforschung (Ethologie), aufgrund der Tatsache, daß Begriffe wie Qualen, Leiden, Schmerz, Wohlbefinden, Angst und Furcht sich in der Hauptsache auf Schmerz und Angst zurückführen lassen.

"Der Begriff Schmerz beinhaltet die Summe der Ausdrucksmittel der Tiere für gestörtes Wohlbefinden, also für den gestörten Ablauf der meßbaren körperlichen Funktionen ... Angst

im tierschützerischen Sinn drückt m.E. die Konfliktsituation des Tieres aus gegenüber inadäquaten Umweltreizen, die nicht durch das naturgemäße Furchtverhalten liquidiert werden können; es entsteht eine enorme Bedürfnisspannung, die sogar dazu berechtigt, Angst als eine besondere Form des Schmerzes zu bezeichnen " (GRAUVOGL, 1968).Haltungsformen werden in ihrer Güte durch das Auftreten von möglichen resultierenden Verhaltensstörungen selbst bewertet: "Tiere in reizarmer Umgebung und unter beschränkten räumlichen Verhältnissen zeigen oft Verhaltensstörungen, d.h. erhebliche Abweichungen vom Normalverhalten " (SAMBRAUS, 1981).

Diese Umstände, die gestörtes Wohlbefinden entstehen lassen, können für die Katze in ihrem nicht natürlichen, nicht ursprünglichen Lebensraum Stadtwohnung unzweifelhaft gegeben sein; aus diesem Grund wird von mehreren Autoren gefordert, der Katze in ihren neuen Lebensraum entsprechende Gegenstände zu substituieren und ihren Instinkten so weit wie möglich keine Hemmnisse entgegenzusetzen, damit sie ihre adäquaten Lebensbedürfnisse zu befriedigen imstande ist.

2.1 Haltungsbedingungen

Die Haltungsbedingungen sollten den **Vorstellungen** des Tierschutzgesetzes zufolge so gewählt sein, daß die Katze, die ausschließlich in der Wohnung gehalten wird, einen angemessenen Bewegungsraum zur Verfügung hat: "Es muß der Katze erlaubt sein, auf Stühle, Schränke, Sofas und **Betten** zu springen. Von ihren Lieblingsplätzen, die sie für ihre ausgedehnten Ruhestunden bevorzugt, sollte man sie nicht ohne Not vertreiben. Zur Schonung der Polstermöbel und **Gardinen** empfiehlt es sich, Kratzbretter und Klettergelegenheiten einzubauen ..." (PRÄTORIUS, 1980). Das Bedürfnis der Katze zum Krallenschärfen (mit Vorliebe an Polstermöbeln), kann auf

ein angebotenes Kratzbrett mit Polsterstück umgelenkt werden (ANDERSON, 1974; H. KRAFT, 1978; LEYHAUSEN, 1979).

Eine reizlose Umwelt ist für die Katze gesundheitsschädlich. Hat sie bei der Haltung in der Wohnung nicht genügenden Betätigungsanreiz, z.B. Beschäftigung mit dem Tierbesitzer, oder Beutespielzeuge, Kletterbaum und Kratzbrett, dann kann es zu Fettleibigkeit, Koprostasen und anderen Folgeerscheinungen kommen. Der Katzenbesitzer hat die Pflicht, Ersatz für das zu bieten, was er der Katze an natürlicher Umwelt vorenthält (BRUNNER, 1976).

Von LEYHAUSEN (1980) liegt ein Gutachten vor, über die Anforderungen der Katzenhaltung im speziellen Bezug auf Tierhandlungen und Zucht. Dabei ist davon auszugehen, daß diese vorwiegend kommerziell orientierten Haltungsformen ein unbedingtes Minimum dessen enthalten, was im Sinne des Tierschutzgesetzes bestimmt ist. Der einzelnen Katze müssen mindestens 4 m² Grundfläche und für jede weitere Katze zusätzlich 2 m² zur Verfügung stehen. Das Raumklima muß zugfrei sein, der Raum über Fenster belüftet werden und nicht zu stark beheizt sein (ca. 18°C). Wichtig ist nicht nur die horizontale, sondern auch die vertikale Gliederung des Raumes, so z.B. Sitzplätze in verschiedenen Höhen und Katzenbäume (BRUNNER, 1969; LEYHAUSEN, 1980). Bei mehreren Katzen muß auch eine visuelle Trennmöglichkeit der Katzen voneinander gegeben sein. Ruhe- und Schlafplätze müssen zur wechselnden Benutzbarkeit in größerer Anzahl vorhanden sein.

Alle diese Forderungen sind in entsprechender Modifikation auch für eine Wohnung anzunehmen. In Annäherung an LEYHAUSENs (1980) Forderung nach einer Mindestgrundfläche im Innen- und Außengehege ist zu bemerken, daß eine Wohnung diese Anforderungen nach Grundfläche erfüllt, da eine Mindestgröße von etwa 25 m² (Appartment) sicher realistischer Einschätzung entspricht.

"Pflege ist Gesundheitsfürsorge, Heilbehandlung, Reinhaltung und Reinigung" (Urteilsbegründung des Oberlandesgerichtes Hamm: OLG Hamm - JMBL - NW 65, 248). H. KRAFT (1978) und LEYHAUSEN (1980) sprechen bei der Pflege die Bereitstellung von Katzent Toiletten und ihre hygienische Wartung (täglicher Einstreuwechsel) an. Weiterhin wird eine tägliche Reinigung der Futtergefäße gefordert. Fellpflege (Bürsten, Kämmen) ist besonders bei Langhaarkatzen notwendig. Gleiche Auffassungen vertreten auch MCGINNIS (1978), PRÄTORIUS (1980), WEGNER (1981) und WOLFF (1974). Die Möglichkeit der Aufnahme von langfaserigen Pflanzenteilen, z.B. ein Grastopf, oder auch Milch, muß vorhanden sein (ANDERSON, 1974; H. KRAFT, 1978; LEYHAUSEN, 1979).

Besonderes Augenmerk im Bereich der populärwissenschaftlichen Publikationen verdient das Engagement der Tierärztin MCGINNIS (1978). Sie weist den Katzenbesitzer ausdrücklich darauf hin, Präventiv-Maßnahmen zur Gesunderhaltung seiner Katze zu ergreifen. Der Besitzer selbst wird aufgerufen, über den Rahmen von Erziehungs-, Fütterungs- und Hygienefragen hinausreichend, selbständig tiermedizinische Tätigkeit auszuüben, wie Allgemeinuntersuchung, Wundbehandlung (Abszesse, Blutungen), Vergiftungstherapie und anderes mehr. MCGINNIS steht hier im Gegensatz zu populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen anderer Autoren (WOLFF, 1974).

Maßnahmen zur Eindämmung der unkontrollierten Fortpflanzung der Katze, wie Kastration und Sterilisation, sind unbedingt notwendig (FICKENTSCHER, 1979; H. KRAFT, 1978; WEGNER, 1981). "... Tierheime müssen im Frühling und Herbst, also zu der Zeit, in der in der Regel Jungtiere geboren werden, vermehrt Katzen aufnehmen. Dies zeigt eindeutig, daß, bedingt durch nicht konsequent durchgeführte Kastration und Sterilisation, noch zu viele unerwünschte junge Katzen zur Welt kommen. Die meisten Heime klagen über einen Anstieg der Fundkatzenzahl..." (SAUER, 1982). H. KRAFT (1978) sieht als weiteren Grund

die Geräusch- und Geruchsbelästigung durch unkastrierte Kater oder Kätzinnen. Die kastrierte Katze in der Stadtwohnung wird als äußerst kontaktbereit dem Menschen gegenüber bewertet.

Der Katze entsteht durch diesen Eingriff keinerlei negative Auswirkung auf ihr weiteres Wohlbefinden. Weder Fettleibigkeit noch intellektuelle Erfassung ihrer neuen Situation mit der Folge von "Minderwertigkeitsgefühlen" oder ähnliche Interpretationen, auch keine sonstigen Schäden sind kastrationsbedingt anzuführen (BRUNNER, 1976; JOSHUA, 1974; LEY-HAUSEN, 1979).

ANDERSON (1974) rät in bezug auf den Zeitpunkt der Kastration bei Katern dann eine Kastration vorzunehmen, solange sie noch keine Kampferfahrung besitzen.

MCGINNIS (1978) sieht in der Unfruchtbarmachung der Kätzin die vordringliche Notwendigkeit, denn ein einziger Kater genügt, um alle weiblichen Tiere in der Nachbarschaft zu befruchten. Wirksame Begegnung der unkontrollierten Vermehrung ist allein die Ovariectomie bei der Kätzin. Nicht effektiv genug ist die Kastration der Kater. Von mehreren Autoren wird betont, daß mit der Kontrolle über die Vermehrung vor allem tierschützerische Belange erfüllt werden.

Nach einer Untersuchung von WINKLE (1980) waren in der erfaßten Katzenpopulation 10 % unkastrierte Kater und 33 % (!) weibliche Tiere nicht kastriert.

Ein weiteres, teilweise auch mit der Fortpflanzung zusammenhängendes Problem ist das der Fundtiere und der herrenlosen Tiere. Fundtiere sind nach § 965 ff. des BGB verlorene Sachen, die zufällig und nicht nur vorübergehend abhanden gekommen sind. Bei Fundtieren handelt es sich also um Tiere, die ihrem Eigentümer entlaufen oder auf sonstige Art seinem Besitz entzogen sind.

Herrenlose Tiere sind ausgesetzte Tiere, bei denen der Eigentümer in der Absicht, auf das Eigentum zu verzichten, den Besitz aufgegeben hat (§ 959 BGB). Diese Handlung ist jedoch nach § 3, Absatz 3 des Tierschutzgesetzes verboten.

Verantwortung für das Fundtier hat der Finder. Er hat den Fund dem Verlierer, dem Eigentümer oder sonst Empfangsberechtigten und falls diese unbekannt sind, der Gemeinde als Fundbehörde zu melden. Er kann das Tier bei ihr abliefern und sogar dazu verpflichtet werden (§ 967 BGB). Schwierig ist es, den Besitzer eines gefundenen Tieres ausfindig zu machen, da ein solches Tier ohne Identifizierungsmerkmale nicht von ausgesetzten, herrenlosen zu unterscheiden ist. Daher wird der Vorschlag der Tätowierung gemacht (MANN, 1977). Diese Möglichkeit wird aber bislang kaum genutzt, wie das Untersuchungsergebnis von SAUER (1982) besagt: In allen befragten Tierheimen fanden sich nur drei tätowierte Katzen, davon konnten bei zwei Katzen die Eigentümer ermittelt werden.

Diese Tatsache berührt eine weitere Problematik: In der Vergangenheit waren Katzen, wenn sie überhaupt tätowiert wurden, mit willkürlichen Buchstaben und Nummern versehen, die beim Verlust der Tiere dem Finder fast überhaupt keinen Anhaltspunkt über den jeweiligen Eigentümer gaben. Seit kurzer Zeit existiert nun eine zentrale Erfassungsstelle für solche Tätowierungsmerkmale, von der im Fundfalle der dem Tätowierungsmerkmal entsprechende Eigentümer abgefragt werden kann (H. KRAFT, mündliche Mitteilung, 1982).

Hauptsächlich zur Ferien- und Urlaubszeit stellt sich für viele mobile Tierbesitzer die Frage nach der Unterbringung und Versorgung ihrer Katze. Es besteht die Möglichkeit der Unterbringung von Heimtieren in Tierheimen und privaten Tierpensionen. Sogar eine Studie der Stiftung Warentest über die Qualität der Unterbringung liegt vor.

DRAWER und ENNULAT (1977) errechnen für die Ferienzeit eine jeweils doppelte Anzahl von Fundkatzen und Abgabekatzen, als Pensionstiere untergebracht wurden. In dicht besiedelten Gebieten (Stadtgebiete) ist die Zahl der Fundkatzen am höchsten.

Anhand tabellarischer Zahlen gewinnt man einen Überblick über die Häufigkeit der Katzenhaltung. Hier liegt die BRD im internationalen Vergleich im Schlußfeld:

Heimtierhaltung im internationalen Vergleich (% aller Haushalte)

	Hunde	Katzen
USA	43	21
Frankreich	34	21
Belgien	27	19
Niederlande	25	16
Dänemark	25	14
Großbritannien	22	18
Italien	21	19
Schweden	18	16
Österreich	16	23
Schweiz	13	15
BRD	12	7

Quelle: IEMT (1981)

Die absolute Zahl der Katzenpopulation in der gesamten BRD wird auf ca. 2,5 bis 3,8 Millionen Katzen geschätzt (FICKENTSCHER, 1979; PRATORIOUS, 1980; WEGNER, 1979). Exakte Angaben liegen nicht vor, da es hier keine Erfassungsmöglichkeiten gibt, wie sie z.B. bei Hunden durch die Steuerabgabe besteht. 49,2 % aller Selbständigen halten ein Heimtier, gefolgt von den Arbeitern mit 45,9 %. Davon sind Katzen mit ca. 8 % in allen Berufsschichten vertreten (Industrieverband Heimtierbedarf, 1981).

SIEGMANN (1950) führte anhand des Beispiels der Stadt Stuttgart Untersuchungen über die Katzenhaltung durch und kommt zu dem Ergebnis, daß die Katzenhaltung nicht von ideellen Aspekten ausgeht, sondern die Nützlichkeit der Katze als Mäusefänger der dominierende Gesichtspunkt ist (hoher Anteil von Katzenbesitzern aus dem Lebensmittelgewerbe). Jedoch wird in dieser Untersuchung von 1950 bereits "in den rein städtischen Bezirken ein leichter Bedeutungswandel vom Nutztier zum reinen Hausgenossen feststellbar" (SIEGMANN, 1950). Auch WEGNER (1981) erkennt eine steigende ideale Bewertung der Heimtierhaltung in der BRD. Die Rolle des Heimtieres als sozialer Bezug für den Menschen ist im städtischen Bereich besonders groß. Es ersetzt ein Kind oder auch fehlende Kommunikation zu anderen Menschen. Für viele Personen erfüllt ein Heimtier damit das Bedürfnis nach enger sozialer Bindung (FOX, 1974; LEVINSON, 1974).

Die Probleme der Besitzer mit Heimtieren betreffen vor allem die Rubriken "Beschädigung der Wohnung", "Belastung durch Tierarztkosten", "Bekannte und Verwandte" und "Richtige Ernährung".

Probleme mit Heimtieren (Prozent der Befragten)

	Hund	Katze
Berufstätigkeit	13 %	16 %
Beschädigung der Wohnung	54 %	48 %
Bekannte/Verwandte	37 %	26 %
Kleine Kinder	25 %	20 %
Belastung durch Tierarztkosten	61 %	38 %
Pflegeplatz im Urlaub	18 %	15 %
Belastung durch Futterkosten	35 %	21 %
Aversion gegen gewohntes Futter	36 %	23 %
Richtige Ernährung	33 %	28 %

Quelle: IEMT/GALLUP (1981)

Nach SELBY (1980) spielen bei der Haltung eines Heimtieres das Wesen und der Kontakt zu einem Tier eine wesentliche Rolle für den Besitzer. Schwierigkeiten erwachsen durch Aggressivität, Beschädigung der Wohnungseinrichtung, Geruch, Lärm, mangelnde Stubenreinheit und Verantwortung für das Tier (z.B. in der Ferienreisezeit). Mietverträge enthalten bezugnehmend auf die Tierhaltung oft den Passus: "Hunde, Katzen und andere Tiere dürfen ohne die schriftliche Genehmigung des Vermieters nicht gehalten werden."

Aus der Urteilsbegründung des Amtsgerichtes Hannover (Az. 25C 313/58) ist sinngemäß zu entnehmen, daß Tiere nicht in jedem Fall abgeschafft werden müssen "..., die in der Wohnung gehalten werden, ohne andere Mieter in irgendeiner Weise zu beeinträchtigen und ohne auch den Zustand der Wohnung zu schädigen." Diese Annahme ist bei Katzen allgemein möglich, einschränkend ist jedoch der Vorbehalt des ständigen Aufenthalts der Katze innerhalb der Wohnung (SPITALER, 1959). MEYER (1965) ist der Meinung, daß durch die restriktive Haltung gegenüber Mietern von seiten der Hausbewohner die Zahl der Katzenhaltungen rückläufig ist. Im Gegensatz zur Annahme von MEYER wird diese Auffassung von SELBY (1981) nicht bestätigt.

In bezug auf "tierärztliche Versorgung der Katze" ist der Anteil der Katzen auffällig, die noch nie einem Tierarzt vorgestellt wurden:

Tierarztbesuch mit Hund/Katze

	Hund	Katze
ist länger als 1 Jahr her	24 %	13 %
noch nie	21 %	67 %
vor 2-3 Monaten	15 %	6 %
ist länger als 6 Monate her	14 %	6 %
vor 4-6 Monaten	14 %	5 %
in den letzten 4 Wochen	12 %	4 %

Quelle: IEMT/GALLUP (1981)

Viele Besitzer halten ihre Katze, ohne sich vorher mit dem Problem Katzenhaltung gedanklich auseinanderzusetzen. Jedoch hat sich die Mehrzahl der Besitzer in irgendeiner Form über Katzenhaltung informiert:

Information über Hunde-/Katzenhaltung

	Hund	Katze
Tierarzt	41 %	22 %
Andere Tierbesitzer	35 %	21 %
Fachbücher	20 %	8 %
Gar nicht	18 %	37 %
Züchter	14 %	2 %
Fachzeitschrift	3 %	14 %
Club	6 %	1 %
Tierhandlung	4 %	5 %

Quelle: IEMT/GALLUP (1981)

Die Rasseaufteilung der Katzen ergibt sich in der Untersuchung von WINKLE (1980) wie folgt:

81 % Hauskatzen (Europäisch Kurzhaar), 8 % Perserkatzen, 7 % Siamkatzen, 4 % Sonstige (Halbangora etc.).

Die altersabhängige Gruppierung ergibt: 42 % der Katzen sind jünger als zwei Jahre, 51 % der Katzen sind älter als zwei Jahre, 7 % sind ohne Angabe.

2.2 Verhalten

Verhaltensweisen, welche die Katze im sozialen Kontakt mit dem Tierbesitzer zeigt, entstammen größtenteils der Sexual- und Familiensphäre: Köpfchegeben, Flankenreiben, Belecken, Nasenkontrolle, bei weiblichen Tieren das Kokettier- und Werbeverhalten.

Das Präsentieren ist ganz allgemein zum Ausdruck freundlicher Begrüßung geworden. Dabei wird der Schwanz ziemlich steil nach oben gehalten und beim Entlangstreifen an irgendwelchen Gegenständen oder dem begrüßten Sozialpartner diesem angeschmiegt. Das Schnurren der Katze entstammt dem Bereich des Nestverhaltens, seine ursprüngliche Funktion besteht darin, der säugenden Mutterkatze Wohlbefinden zu signalisieren. Diese Lautäußerung wird auch in die Beziehung zum Sozialpartner Mensch ohne Bedeutungswechsel übertragen (LEYHAUSEN, 1979).

Katzen, die in der Wohnung gehalten werden, müssen sich in einer grundlegenden Veränderung ihres Sozialverhaltens vom individuellen Einzelgänger zum Sozialpartner des Tierbesitzers entwickeln (BRUNNER, 1969; LEYHAUSEN, 1979).

Auch BRUMMER (1966) betont eine starke soziale Beziehung der Katze gegenüber dem vertrauten Menschen (Besitzer) und bezieht sich dabei auf LEYHAUSEN: "... gilt der Mensch nicht einfach als Artgenosse; denn die Beziehungen zwischen Katze und Mensch werden viel enger und freundschaftlicher, als sie es zwischen zwei Katzen je werden können. Alle meine gekäfigten Katzen, gleich ob einzeln oder zu mehreren gehalten, begrüßten stets zuerst mich bzw. den Pfleger, ehe sie sich dem mitgebrachten Futter zuwandten ... Ließ man sie dann aus Versuchsgründen einmal ein oder zwei Tage hungern, so war doch das erste bei der nächsten Fütterung nicht die Nahrungsaufnahme, sondern ein wahrer Begrüßungsturm mit hochargehobenem Schwanz, Köpfchengeben, wobei sich die Tiere oft im Leeren einer 'imaginären' Streichelhand entgegen auf die Hinterbeine hoben, und intensives Flankenreiben an den Beinen des Pflegers. Erst dann wandten sie sich dem Futter zu, nahmen oft nur hastig ein paar Bissen, um dann wieder erst einige Zärtlichkeiten auszutauschen."

Diese Ausführungen zeigen in eindringlicher und überzeugender Weise das Bedürfnis der Katze zur Bindung an den Men-

schen. Entsprechend bedeutsam sind die Frustrationen zu werten, wenn diese Bedürfnisse der Katze nicht erfüllt werden (Abwesenheit des vertrauten Menschen aus der Wohnung, besonders bei Alleinstehenden). "... zwischen Menschen und solitären Katzenarten (ist) eine echte und dauernde Freundschaft möglich, wie sie bei Katzen unter sich nie vorkommt " (BRUMMER, 1966). Diese These wird begründet durch das latent vorhandene kindliche Anschlußbedürfnis der Katze, das im Umgang mit dem Partner Mensch eine Reaktivierung erfährt (BRUMMER, 1978; FICKENTSCHER, 1979; LEYHAUSEN, 1979).

BEAVER (1976) und BRUNNER (1976) erwähnen ebenfalls diese Aktivierung und Stabilisierung des kindlichen Anschlußbedürfnisses im Zusammenhang mit dem Sozialisierungsstadium der Katze im Welpenalter.

Die ausschließliche Haltung der Stadtkatze in der Wohnung ist möglich (FICKENTSCHER, 1979). Die vertretbare Anzahl für die gleichzeitige Haltung mehrerer Katzen in der Stadtwohnung wird von LEYHAUSEN (1980) mit zwei bis drei Katzen angegeben, andernfalls ist mit Verhaltensstörungen zu rechnen.

Verhaltensstörungen der Katze aus der Sicht des Besitzers haben oft ihre Ursache in der falschen Erwartungshaltung der Besitzer: Die Katze wird als ein vermenschlichtes Familienmitglied oder als hundeartiger Heimgenosse betrachtet und aus diesem Blickwinkel auch behandelt. Dies steht aber im schroffen Gegensatz zum Bedürfnis der Katze, beispielsweise nach gelegentlicher Absonderung. Da die Katze keine Entlastungsmechanismen für solche Spannungssituationen besitzt, ist die Folge ein atypisches Verhalten (BEAVER, 1976).

Verhaltensstörungen und "Organneurosen" (nach BRUNNER, 1976) der Katze werden vielfältig beschrieben: psychogene Störungen des Magen-Darm-Traktes sind als Folge von Belastungs-

und Konfliktsituationen aus dem Bereich der Humanmedizin bekannt (z.B. Prüfungsangst, Versagen in der Gesellschaft). Auch bei Hunden sind solche Erscheinungen oftmals beobachtet worden: Inappetenz, Erbrechen und Durchfall als Folge psychischer Belastungen, bevorzugt aus dem Bereich des Soziallebens (Besitzer-Hund-Beziehung). Bei Katzen sind solche Erscheinungen ebenfalls publiziert: Inappetenz wird beschrieben nach erfolgtem Milieuwechsel der Katze (BEAVER, 1976; BRUMMER, 1967), nach sonstiger Frustration und Depression (BEAVER, 1976; BRUNNER, 1969; FICKENTSCHER, 1979), ebenso Erbrechen, Verstopfung oder Durchfall (BRUMMER, 1967; BRUNNER, 1969; CHERTOK und FONTAINE, 1967; FICKENTSCHER, 1979).

Belastungen der Atmungs- und Kreislauforgane sind genauso durch Streßsituationen wie etwa laute Geräusche oder fremde Menschen gegeben (BRUMMER, 1967; BRUNNER, 1979; WINKLE, 1980). Ein Beispiel einer durch Streß ausgelösten Krankheit führt SEITZ (1967) an. Er beobachtete bei zu früh abgesetzten Katzenwelpen asthmatische Anfälle. Streßsituationen wie Verkehrslärm oder fremde Personen können auch in der Stadtwohnung das Wohlbefinden der Tiere stark beeinträchtigen. Andere Ursachen für Verhaltensstörung sind: Schreckenerlebnisse im Welpenalter, Ankunft eines Kindes in der Wohnung, Entfernung oder Umstellung des gewohnten Ruhekörbchens oder sogar das Umstellen von vertrauten Möbeln innerhalb der Wohnung (BEAVER, 1976; FICKENTSCHER, 1979). In gleicher Weise werden für den Verlust der Stubenreinheit (willkürlicher Kot- und Urinabsatz in der Wohnung) Frustrationserlebnisse verantwortlich gemacht (BEAVER, 1976; BRUMMER, 1967; BRUNNER, 1976).

Der Ausbruch von Infektionskrankheiten scheint in nicht unerheblichem Maße durch psychische Belastungen beschriebener Art begünstigt zu sein. Sie bewirken eine Resistenzminderung der infektiösen Umwelt gegenüber (BRUNNER, 1976; FREUDIGER und BORKI, 1965).

Aggressivität gegenüber dem Menschen, die sich in Beißen und Kratzen, meist besonders der Füße bzw. der Beine ausdrückt, kann manchmal auf eine starke Stauung im Bereich des Beutefangverhaltens zurückzuführen sein (BEAVER, 1976; BRUNNER, 1976; BRUMMER, 1978). Eine übermäßige Aggressivität der Katze kann als Folge abnormer erblicher Veranlagung, mangelnder Sozialisierung während der Aufzuchtphase, schlechten Erfahrungen vor allem in der Jugend, Störungen des gewohnten sozialen Milieus, Schmerzzuständen und Gehirnerkrankungen hervorgerufen sein (BRUNNER, 1976). Aggression kann bei alten Katzen ohne direkt erkennbaren Zusammenhang auftreten: zum Beispiel eine Katze, die plötzlich ein Familienmitglied anspringt und auch verletzt. Man hat durch elektroenzephalographische Aufnahmen eine Veränderung im Großhirn nachweisen können. Beeinflussbar ist das Verhalten dieser Katzen nur noch medikamentös (Barbiturate, Progesteron). Vermutet wird hier eine hormonelle Störung, da eine Beeinflussbarkeit durch Progesteron gegeben ist (BEAVER, 1976).

Weitere beobachtete Aktivitäten der Katze im nicht ursprünglichen Lebensraum Stadtwohnung sind: Kratzen und Wühlbewegung um den Futternapf oder um die Kotkiste herum; Phantome jagen oder fangen; Zimmerpflanzen anfressen. Abhilfe schaffen: Beschäftigung mit der Katze, Kratzbrett und Grastopf (BEAVER, 1976). Nach HEDIGER(1965, 1979) liegen dem Verhalten der Katze gegenüber anderen Individuen die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des Fluchtverhaltens der Tiere zugrunde. Fluchtdistanz und Wehrdistanz bestimmen im wesentlichen die Verhaltensweisen der Hauskatze, die sich grob eingeteilt in ausweichenden oder aggressiven Handlungen ausdrücken. Individuelle Unterschiede bei der einzelnen Katze (z.B. Erfahrungen mit fremden Menschen oder Tieren) werden zusätzlich ausschlaggebend für das Verhalten der jeweiligen Katze sein (BRUMMER, 1965; BRUNNER, 1976; LEYHAUSEN, 1979).

2.3 Fütterung

P. SCOTT (1981) nimmt bei der Fütterung der Katze Ausgang von der Ernährung der freilebenden Katze: Mäuse, Vögel, Heuschrecken etc. Die Analyse dieser natürlichen Beutetfere auf ihre Bestandteile hin ergibt, daß 70 bis 80 % Wasser, 12 bis 15 % Protein, 7 bis 12 % Fett, 2 % Kohlenhydrate und 1 % Mineralstoffe, davon etwa die Hälfte Kalziumsalze enthalten sind.

In der Vergangenheit wurden Fehler begangen durch einseitige Ernährung, wie z.B. nur Fleischnahrung oder übermäßige Leberverfütterung. Auch BLAXTER (1979) und GRONBAUM (1977) kritisieren als Fütterungsfehler die einseitige Ernährung, die ein schädliches Ober- oder Unterangebot einzelner Nahrungsfaktoren bewirkt.

Der in Langzeitversuchen ermittelte minimale Proteinbedarf liegt zwischen 33 % (Jungkatze) und 21 % (ausgewachsene Katze) der Futterrockensubstanz (JAKSCH, 1978; LEIBETSEDER, 1981; P. SCOTT, 1973). Der Energiebedarf nimmt mit fortschreitendem Alter stetig ab; daraus ergibt sich die mögliche Konsequenz der Überfütterung einer ausgewachsenen (inaktiven Heim-)Katze (GRONBAUM, 1977; P. SCOTT, 1978).

Der Energiebedarf einer adulten Katze liegt bei ca. 1130 kJ/24 h. Ähnliche Zahlen geben verschiedene Autoren, die sich mit der Ernährung der Katze befassen, an: Mit einem Körpergewicht von 3 kg liegt der Energiebedarf bei ca. 1010 kJ/24 h. 1340 kJ benötigt eine Katze mit 4 kg Körpergewicht, 1470 kJ mit 5 kg Körpergewicht.

Nach dem Alter abgestuft ergeben sich folgende Werte: Eine Katze im Alter von 6 Wochen hat einen Energiebedarf von ca. 1050 kJ pro Kilo Körpergewicht in 24 h. Eine Katze mit 5 Monaten braucht 550 kJ und eine ausgewachsene Katze 300 bis 350 kJ pro Kilo Körpergewicht in 24 h.

Normalerweise bremsen natürliche Regulationsmechanismen die Futteraufnahme. Dies geschieht durch mechanische Sättigung (Füllungsgrad des Magens) und durch chemische Sättigung (Metaboliten im Blut). SCHARRER und GEARY (1975) sprechen in diesem Zusammenhang von lipostatischer, glukostatischer und thermostatischer Kontrolle. Mechano- und Chemorezeptoren im Gastrointestinaltrakt scheinen von Bedeutung zu sein. Das übergeordnete Kontrollorgan ist vermutlich im Nucleus ventromedialis lokalisiert. Bei ad libidum Fütterung, besonders bei schmackhaftem Futter, verkümmern diese Regulative.

LEIBETSEDER und JAKSCH (1978) sind der Meinung, daß Polyphagie und Polydipsie Symptome sind, die auf innere Krankheiten schließen lassen (z.B. Diabetes mellitus, hormonale Imbalancen, Pankreopathien).

DARKE (1979) und STEININGER (1981) führen das Krankheitsbild Adipositas auf folgende Faktoren zurück: Emotionale Traumata, verminderte Hypophysenfunktion, cerebrale, corticale und hypothalamische Läsionen, Pankreashyperplasien und endokrine Dysregulationen wie Hypophysenadenom, Cushing Syndrom und Hypothyreoidismus. Dagegen ist H. KRAFT (1977) der Ansicht, daß nur bei wenigen fettsüchtigen Tieren endokrine Störungen Ursachen der unphysiologischen Gewichtszunahme sind, sondern in erster Linie falsche Fütterung bzw. Überfütterung. Auch EDNEY (1981) und BEAVER (1976) betonen besonders Fütterungsfehler als Adipositasursache. Die Adipositas bei Katzen liegt in ihrer Häufigkeit bei etwa 10 % (STEININGER, 1981).

Hochmolekulare Kohlenhydrate sind im Gegensatz zu den Fetten weniger resorptionsfähig. Dies bezieht sich auch auf die Milchfütterung: eine fakultativ ungenügende Lactose-spaltung provoziert Diarrhoeen (PEINE, 1977; P. SCOTT, 1981).

Entscheidend ist auch ein ausgewogener Anteil von Vitaminen und Mineralstoffen. Ein Kalziumdefizit oder gelegentlich

nur ein relatives Kalziumdefizit durch ein inkorrektes Kalzium-Phosphor-Verhältnis hat Auswirkungen insbesondere auf den Skelettapparat (COLLINS, 1976; DÄMMRICH, 1980). Ein Mangel der Spurenelemente Eisen, Kupfer, Kobalt bewirkt Anämie (COLLINS, 1976). Vitaminimbalancen treten auf bei einem zu hohen Anteil von Leber mit biologisch aktivem Vitamin A, in der Fütterung (COLLINS, 1976). Vitamin A-Hypervitaminosen und Vitamin D-Hypervitaminosen als Fütterungsfehler erwähnen auch BLAXTER (1979), BURGER (1979), EDNEY (1981), GRONBAUM (1977) und P. SCOTT (1981). Die Vitamin B₁-Hypovitaminose führt zu Anorexie, Ataxie, Lähmungen und Krämpfen und kann auch nutritiv (durch thiaminasehaltige Meeresfische) provoziert werden (BOHN, 1976; COLLINS, 1976; H. KRAFT, 1978). Steatitis entsteht bei Vitamin E-Defizit oder einem zu hohen Angebot an ungesättigten Fettsäuren (COLLINS, 1976; RIVERS und FRANKEL, 1979). Meistens treten keine, wie oben angegeben klinisch exakt faßbare Erscheinungen auf, sondern nur undeutliche, abgeschwächte Symptome (BURGER, 1979; COLLINS, 1976).

"Für Hund und Katze gewinnt das Fertigfutter zunehmend an Bedeutung, da es leicht zu lagern, kaum verderblich und sehr zeitsparend ist." (HORN et al., 1968) Nach Meinung der Autoren ist Fertigfutter auf den tatsächlichen Bedarf des Tieres abgestimmt; es hat eine ausgewogene Zusammensetzung. Selbst Langzeitversuche brachten keinerlei negative Auswirkungen auf die Gesundheit der Tiere (NIEMAND, 1974).

Industrielle Katzenfutter werden heute in breiter Masse angeboten. Diese sogenannten Alleinfuttermittel oder Vollnahrungen werden den Bedarfsnormen der Katze in der Zusammensetzung, bei entsprechender Menge, gerecht und werden auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse (z.B. von der National Academy of Sciences in den USA oder Animals Studies Centre in Großbritannien) hergestellt (W. KRAFT, 1978; P. SCOTT, 1973). Ebenso betont COLLINS (1976) die strengen

Qualitätsanforderungen an Fertigfutter. In chemischer Analyse muß bewiesen sein, daß es qualitativ und quantitativ die Nahrungsbestandteile enthält, welche z.B. vom amerikanischen National Research Council festgesetzt sind.

Die Hauptgruppen dieser Futtermittel teilen sich in Konservenfutter und Trockenfutter. Der Unterschied zwischen beiden Herstellungsarten liegt im Wassergehalt (Konservenfutter ca. 75 % Wassergehalt des Gesamtgewichts, Trockenfutter ca. 10 %). Diesem Umstand der verschiedenen Konzentrierung muß beim Flüssigkeitsangebot Rechnung getragen werden (ANDERSON, 1981; GRÜNBAUM, 1977). Die Wasseraufnahme muß der Katze unbedingt ständig ermöglicht werden, da die Katze bei Fertigfutttergabe von vornherein nur eine geringe Neigung zeigt, fehlende Flüssigkeit auszugleichen (BURGER, ANDERSON und HOLME, 1979).

Die Vorteile der Konservenfutter liegen in der Haltbarkeit (keine Gefahr der mikrobiellen Zersetzung, Oxydationsvorgänge etc.) und in der Wirtschaftlichkeit (Preis, Zeitaufwand für Fütterung; TINDLER, 1974).

Bis zum Alter von sechs Monaten stellt sich die Katze auf ein bestimmtes Futter ein, das sie bis zu diesem Alter vornehmlich bekommt (BEAVER, 1976; GRÜNBAUM, 1977). Zur Fütterungstechnik wird angeführt, daß schon im Welpenalter mehrere Nährstoffträger eingesetzt und konsequent beibehalten werden sollten, da sich Katzen sehr schnell ausschließlich an ein bestimmtes Nahrungsmittel gewöhnen und anderes Futter dann vollkommen verweigern (DORR, 1978; GRÜNBAUM, 1977). Auch RODENBECK (1978) stößt auf dieses Problem bei Darmträgheit durch ballastarmes Futter und empfiehlt in diesem Falle die Zufütterung von Eintagsküken.

Die Hälfte der Katzenbesitzer zeigen sich über Ernährungsprobleme ihrer Katze nicht informiert:

Meinungsbildner bei Ernährungsproblemen - Katze

	Habe mich informiert	Würde mich informieren
Nicht informiert	50 %	
Andere Tierbesitzer	17 %	26 %
Tierarzt	17 %	35 %
Fachbücher	5 %	6 %
Tierhandlungen	2 %	4 %
Tierecken in Tageszeitungen	2 %	3 %
Club	1 %	1 %
Züchter	1 %	1 %
Hersteller von Katzennahrung	1 %	

Quelle: IEMT/GALLUP (1981)

Diese Einstellung wird den Anforderungen des Tierschutzgesetzes § 2, Abschnitt 1 nicht gerecht. Denn nach LORZ (1980) ist artgemäße Ernährung nur dann gewährleistet, wenn gestörte körperliche Funktionen, die auf zu vertretende Mängel oder Fehler in der Ernährung zurückgeführt werden können, nicht feststellbar sind. Auch H. KRAFT (1978), PRATORIO (1980) und STEININGER (1981) sprechen von der Informationspflicht des Tierhalters über die individuellen Lebensbedürfnisse der Katze (u.a. Ernährung). Bezüglich Fütterungshäufigkeit empfehlen MUGFORD (1979) und SCOTT (1981) eine ein- bis zweimalige Fütterung in 24 h. Dies scheint nach Umfrageergebnissen auch in der Praxis von den Tierbesitzern so gehandhabt zu werden (MUGFORD und THORNE, 1979). Generell wird die Fütterung als wichtiger sozialer Bindungsfaktor in der Beziehung Katze - Tierbesitzer bewertet (BRUNNER, 1976; P. SCOTT, 1981).

2.4 Krankheiten

Krankheiten bei Hauskatzen betreffen in großer Zahl den Verdauungstrakt. Anhand von pathologisch-anatomischen Befunden läßt sich nach einer Untersuchung von ISLER (1978) eine Ableitung über die Häufigkeit vorkommender Erkrankungen der Organsysteme erstellen. Danach sind Erkrankungen des Verdauungstraktes am häufigsten, gefolgt von Erkrankungen der Harnorgane, der Kreislauforgane und des Respirationstraktes. Die spezielle Erfassung ergibt folgendes Bild: Erkrankungen der Leber und des Magen-Darm-Traktes stehen im Vordergrund. Männliche wie weibliche Tiere waren etwa gleich stark betroffen, der Anteil der Rassekatzen war gering. Chronische Enteritiden hatten den absolut höchsten Anteil, wobei bakteriologisch und parasitologisch abgeklärte Erkrankungen nicht erfaßt sind. Die Erkrankungshäufigkeit mit bakteriologischen und parasitologischen Ursachen liegt demnach noch höher.

Bei nichtentzündlichen Ursachen stehen die Koprostasen im Vordergrund. Malabsorptionen stellen die häufigsten Folgeerscheinungen der Affektionen des Magen-Darm-Traktes dar. Bei Lebererkrankungen sind Leberdystrophien weitaus am häufigsten.

FLASSHOFF (1977) führt als Diarrhoe-Ursachen folgende Punkte an:

1. Parasitäre Darmerkrankungen,
2. Veränderungen der Darmwand (z.B. Atrophie der Dünndarmzotten, Folge von Entzündungen oder häufigen Antibiotikagaben),
3. Infektionen, die den Darmtrakt in Mitleidenschaft ziehen (Katzenseuche),
4. Enterogene Infektionen (Salmonellen, Vertreter der Proteus-Providencia-Gruppe als fakultativ pathogene Keime),
5. Verdorbene Futtermittel (Bakterien- und Mykotoxine),

6. Störungen in der Magen-Dünndarm-Verdauung als Folge eines Mangels der HCl-Produktion, einer Defizienz an Gallensäure und/oder proteolytischen Enzymen,
7. Relative Störung der Verdauungsleistung (Überangebot an schwer verdaulichem Eiweiß und/oder Kohlenhydraten),
8. Störungen durch allergische und psychische Faktoren.⁴

Die psychisch-nervöse Beeinflußbarkeit der Darmmotilität (hyperdynamischer Zustand mit Folgeerscheinungen) mit dem Symptom der Diarrhoe wird betont (BRUNNER, 1969; FLASSHOFF, 1977). Davon sind ätiologisch abzugrenzen endogene Infekte mit alimentären Ursachen: ein Überangebot an schwer verdaulichen Proteinen oder Kohlenhydraten, an bakteriell oder mykologisch kontaminierten Futtermitteln führt zu einer qualitativ wie quantitativ veränderten Darmflora (BISPING, 1979; FLASSHOFF, 1977). Weiter besteht die Möglichkeit allergischer Reaktionen mit Diarrhoeerscheinungen, hervorgerufen durch Allergene in Nahrungsmitteln, Stoffen der Umgebung und Medikamenten.

LEIBETSEDER und JAKSCH (1978) teilen nur mit Einschränkung die Auffassung, daß Entzündungen des Magen-Darm-Traktes ernährungsbedingte Hauptursachen haben. Motilitäts- und Sekretionsstörungen, Fermentstörungen, Dysbakterien allein oder im Zusammenhang mit alimentären Ursachen (Milchfütterung, Futtermittelallergie) und intestinale Manifestationen allgemeiner Infektionskrankheiten zeigen ein weites Spektrum für die Ursachen von Darmkatarrhen (CHRISTOPH, 1977; LEIBETSEDER und JAKSCH, 1978). Bakteriell bedingte Darmentzündungen (eventuell Salmonellose! AMTSBERG, 1978; BISPING, 1979) und Darmparasiten durch den Vektor Futter sind nahezu bedeutungslos.

Das Symptom Inappetenz wird ausgelöst durch infektiöse oder psychisch-nervöse Ursachen. Mehrere Autoren (BRUNNER, 1969; LEIBETSEDER und JAKSCH, 1978; LEYHAUSEN, 1978) betonen an dieser Stelle den psychischen Einfluß: z.B. ein Mi-

lieuwechsel. Alle diese Einflüsse wirken über das Hunger- und Appetitzentrum im Hypothalamus und zeigen somit das klinische Bild.

Die Notwendigkeit der Therapie bzw. Prophylaxe von Parasitosen ist gegeben durch die Pathogenität der Parasiten für die befallene Katze und bei manchen Parasitosen durch die Gefahr der Zoonose (z.B. Toxoplasmose). Dazu äußern sich BOCH (1971), ECKERT (1976), H. KRAFT (1978), SUPPERER (1977) und WEGNER (1979). Es liegen von 1971 Zahlen über die Häufigkeit des Befalls durch Parasiten vor: bei knapp 500 untersuchten Katzenkotproben waren fast bei der Hälfte Entwicklungsformen von Helminthen und Kokzidienoozysten nachweisbar.

LEYHAUSEN (1980) fordert im Zusammenhang mit gewerblicher Katzenhaltung eine periodische halbjährliche Endoparasiten-Untersuchung.

Bei Ektoparasiten (Flöhe, Milben) wird der Befall mit "häufig" angegeben (ECKERT, 1972).

Otitisfälle treten nicht selten auf, vorrangig verursacht durch Ohrmilben (*Otodectes* spp.; DÖRR, 1978).

An Dermatomykose erkranken vornehmlich junge Tiere und langhaarige Katzenrassen (Perser). Unter den Dermatomykosen ist besonders die Mikrosporie als schlecht heilbar hervorzuheben, die auch auf den Menschen übertragbar ist und im Bundesseuchengesetz Erwähnung findet. Hingewiesen wird auf die Bedeutung der Haltungsbedingungen wie Hygiene, gute Fütterung und regelmäßige Haarpflege zur Vorbeugung und Bekämpfung der Krankheit (CHRISTOPH, 1977; WEBER, 1978).

Virusbedingte Erkrankungen werden in steigender Zahl beobachtet: nach KAHN und HOOVER (1976) verursachen die durch Calici- und Herpesviren bedingten Infektionen 80 bis 90 % der Erkrankungen des Respirationstraktes der Katze. Das enzootische Auftreten von infektiöser Rhinotracheitis und

Panleukopenie, das FREUDIGER und BÖRKI (1965), LÄSSIG und ACKERMANN (1978) erwähnen, wird auch von SAUER (1982) bestätigt: 79 von 114 befragten Tierheimen geben als vorrangige Infektionsprobleme "Katzenseuche" und "Katzenschnupfen" an. In der Analyse wird auch die Beziehung zwischen dem steigenden Auftreten dieser Krankheiten bei höherer Besatzdichte deutlich. Bestimmend für diese Zunahme ist nach LÄSSIG und ACKERMANN (1978) nicht nur die zunehmende Dichte der Population, sondern ein Hauptgrund liegt auch in deren Wesen als hochkontagiöse und therapeutisch schwer oder nicht beeinflussbaren Krankheiten. Betont wird daher die hervorragende Bedeutung der Prophylaxe in Form von Schutzimpfungen, da die resultierende Erfolgsquote als optimal erachtet wird (H. KRAFT, 1978; LÄSSIG und ACKERMANN, 1978; LEYHAUSEN, ROLLE und MAYR, 1979). Im einzelnen werden folgende Schutzimpfungen mit zeitlich abgestuftem Impfplan empfohlen:

1. Schutzimpfung gegen Panleukopenie,
2. Schutzimpfung gegen feline infektiöse Rhinotracheitis,
3. Schutzimpfung gegen Tollwut (vor allem bei Katzen mit Auslauf).

"Die Schutzimpfung von Katzen ist aktiver Tierschutz, weil sie folgenschwere Erkrankungen bereits vorbeugend verhütet ..." (LÄSSIG und ACKERMANN, 1978) Die Initiative, Impfungen vorzunehmen, liegt hier beim Tierhalter und dem behandelnden Tierarzt. Nach Schätzungen sollen 1977 nur 5 % der in der BRD gehaltenen Katzen eine Impfung gegen Panleukopenie erhalten haben (LÄSSIG und ACKERMANN, 1978).

Die feline Leukose bzw. das Lymphosarkom, wie die feline infektiöse Peritonitis, beide virusbedingte Erkrankungen, sind bislang prophylaktisch und therapeutisch nicht wirksam zu beeinflussen. Hier sollen vorbeugend besonders Hygiene und Haltung der Katzen beachtet werden. Die feline infektiöse Peritonitis befällt vornehmlich Katzen bis zu drei Jahren,

aber auch sehr alte Katzen. Eine Prädisposition durch das Geschlecht ist nicht zu erkennen. Häufig erkranken einzeln gehaltene Katzen. TIMONEY (1976) meint, daß bei Mehrfachkatzenhaltung immer mehrere Katzen einer Gemeinschaft gleichzeitig erkranken.

Die Erkrankungshäufigkeit durch feline Leukose wird mit 200 von 100 000 Katzen angegeben; vermutlich liegt die Dunkelziffer aber noch höher, da Leukose (wegen der Immunsuppression) oft durch Sekundärinfektionen verschleiert wird (COTTER, 1976).

Bei den Erkrankungen des Harnapparates überwiegen nach ISLER (1978) Urolithiasis und Urämie. Die Ursache für Erkrankungen des Harnapparates stellt nicht kochsalzhaltiges Futter dar, sondern Kalziumoxalatabsonderungen in den Harnwegen bei Pyridoxinmangel (Pyridoxininaktivierung in hitzestabilisierten Futtermitteln). Prädisponierend für die Urolithiasis bei Katern kann die Enge des Penisteils der Harnröhre sein. Eine zu frühe Kastration hat dabei keinen Einfluß für das Auftreten der Erkrankung (R. SCOTT, 1976). Andere Ursachen für Harnwegserkrankungen sind chronische Überangebote an Magnesium, Kalzium oder Phosphor im Zusammenhang mit prädisponierenden Faktoren wie z.B. verminderte Flüssigkeitsaufnahme, lokale Entzündungsgeschehen in den Harnwegen (ANDERSON, 1981; GRONBAUM, 1977; P. SCOTT, 1979).

Als Prophylaxe für Nephritis und Urolithiasis wird ein freier Zugang zu frischem Trinkwasser und 1 %er NaCl-Anteil am Gesamtfutter empfohlen.

Diabetes mellitus bei Katzen kann entstehen durch Umweltstreßfaktoren wie Ernährung und Umgebung. Auch eine genetische Disposition wird vermutet (FOSTER, 1974).

Die Autorengruppe WATSON, CHURCH, MIDDLETON und ROTHWELL (1981) ist der Meinung, daß Diabetes mellitus bei Katzen nur selten auftritt, dabei sind männliche Tiere häufiger

betroffen als weibliche. Diese Ansicht vertreten auch ISLER (1978), JOSHUA (1974), LAVIGNETTE (1974) und WILKINSON (1974).

KOLATA et al. (1974) geben einen Überblick über die Unfallhäufigkeit bei Heimtieren und die Unfallursachen. Der Anteil von Unfallkatzen lag bei 13 %. Die meisten Ursachen liegen in Autokollision, Tierkämpfen (hier hoher Anteil von Katzen) und Stürzen aus großer Höhe.

Haltungsbedingte Vergiftungen bei Hauskatzen durch Haushaltsmittel (z.B. Backpulver, Frostschutzmittel, Autopolitur, Rattengift, Geschirrspülmittel, Badezusätze etc.) erwähnt STETTNER (1980).

3. Eigene Untersuchungen =====

3.1 Material und Methodik

Es wurde ein Fragebogen erstellt und Katzenbesitzern in der Zeit vom 1. Juli 1981 bis 31. Mai 1982 zur Beantwortung vorgelegt.

Die Wohnungen der Besitzer befanden sich in allen Stadtgebieten von München, Nürnberg und Ansbach. Somit konnte die Untersuchung den großstädtischen und kleinstädtischen Bereich gleichzeitig abdecken.

Ausgewertet wurden Fragebögen von 160 Katzenbesitzern, die insgesamt 214 Katzen hielten. Es wurden jeweils zusammengefaßt ausgewertet:

- a. Fragebögen von 40 Katzenbesitzern aus Nürnberg und Ansbach, bei deren Katzen keine Krankheiten aufgetreten waren.
- b. Fragebögen von 20 Katzenbesitzern aus München, bei deren Katzen keine Krankheiten aufgetreten waren.
- c. Fragebögen von 40 Katzenbesitzern aus Nürnberg und Ansbach, bei deren Katzen Krankheiten aufgetreten waren.
- d. Fragebögen von 60 Katzenbesitzern aus München, bei deren Katzen Krankheiten aufgetreten waren.

Den verschiedenen Katzenbesitzern wurde völlige Anonymität bei der Auswertung ihrer Fragebögen zugesichert, was zugleich den Interessen der Besitzer entgegenkam, als auch eine möglichst unverfälschte und wahrheitsgetreue Aussage zu den einzelnen Fragen bewirken sollte. Befragt wurden die Besitzer entweder in ihren eigenen Wohnungen, in den Sprechstunden der Poliklinik der Medizinischen Tier-

klinik oder in Kleintierpraxen in Nürnberg und Ansbach.

Die Auswahl der Besitzer erfolgte willkürlich nach der Reihenfolge ihrer Ankunft in den Sprechstunden, Adressenhinweisen über Katzenbesitzer oder auch einfach nach Befragung von Hausbewohnern in verschiedenen Stadtvierteln. Dadurch sollte eine größtmögliche Breite des verwerteten Materials erzielt werden, da zum Beispiel ein nicht unerheblicher Anteil von Katzen ohne Behandlung durch den Tierarzt war. Es wird deshalb in der folgenden Auswertung unterschieden zwischen Besitzern, deren Katze keine Krankheiten hatten und einer Gruppe von Katzen mit Krankheiten. Diese Aufteilung in zwei Gruppen bietet auch die Vergleichsmöglichkeit, ob sich jeweilige Ergebnisse in beiden Gruppen einander annähern oder nicht und lassen damit auf die Verwertbarkeit der Resultate schließen.

Aufgabe des Fragebogens war es, die einzelnen Katzen und ihre Lebensbedingungen in detaillierten Punkten möglichst genau zu erfassen. Dazu gehören die Kennzeichen der Katze, die Einrichtungen, die ihr zur Verfügung stehen, ihre Aufenthaltsräume, ihre Herkunftsumstände, ihre Kontaktpersonen und ihr Verhalten zu ihnen, eventuelle Verhaltensauffälligkeiten, der Gesundheitszustand, Tierarztbesuche, die Fütterungsmerkmale und Schwierigkeiten bei der Haltung.

Daneben war noch als gesonderter Punkt von Bedeutung, was die Besitzer aus eigener Erfahrung zum Verlust ihrer Katzen zu berichten wußten und wie sie die Möglichkeiten einer Abhilfe (z.B. Tätowierung) einschätzten.

FRAGEBOGEN

1. Anschrift:
2. Beruf / Geburtsdatum:
3. Wieviele Katzen besitzen Sie?
4. Rasse der Katze: Geschlecht: Alter:
Kastration: nein/ja warum?
Ist die Katze schlank oder gut genährt?
Ist das Fell gesträubt oder glatt?
Ist das Fell glänzend?
5. Einrichtungen für die Katze: Freßplatz / Kotkiste/
Ruheplatz / Kratzbrett / Katzenbaum / Grastopf/ son-
stige von der Katze angenommene Gegenstände:
6. Wo hält sich die Katze überall auf: in der Wohnung /
im Hof / im Garten / auf dem Balkon / auf der Ter-
rasse / sonst irgendwo in der Nachbarschaft:
7. Warum halten Sie Katzen?
Haben Sie noch andere Tiere: nein/ja welche:
8. Haben Sie irgendwelche Schwierigkeiten bei der Hal-
tung Ihrer Katze oder mit der Fütterung oder mit dem
Vermieter/Hausmeister oder mit den Nachbarn oder
sonst irgendwelche Probleme in dieser Richtung?
- 9.1 Woher kommt die Katze?
- 9.2 Wielange haben Sie die Katze schon?
- 9.3 Mit welchem Alter ist die Katze zu Ihnen gekommen?
- 9.4 Ist die Katze manchmal in Pflege? nein/ja
wann: wo: wie lange:
Wechselt die Katze sonst einmal die Wohnung?
- 9.5 Hatte Ihre Katze schon einen Wurf?
Wohin kamen die Katzenjungen?

- 10.1 Wieviel Zeit am Tag verwenden Sie für Ihre Katze?
- 10.2 Ist die Katze Ihnen gegenüber zutraulich / zurückhaltend-distanziert / sich auf den Rücken werfen / am Bein streichen / schnurren / spielen / sonstiges:
- 10.3 Welches unterschiedliche Verhalten (z.B. feindlich oder distanziert oder Annäherung oder Gleichgültigkeit) zeigt die Katze den einzelnen Gruppen gegenüber?
 - a) Bekannte:
 - b) Fremde:
 - c) fremde Tiere in der Wohnung:
- 10.4 Welche Auffälligkeiten konnten Sie an Ihrer Katze beobachten?
 - a) (zeitweise) nicht stubenrein?
 - b) starker Haarverlust?
 - c) Aggressionshandlungen:
 - d) Unruhe / Erschrecken:
 - e) andauerndes Schreien / Maunzen:
 - f) Sonstiges:
- 10.5 Versucht die Katze auszukommen?
Was unternehmen Sie dagegen?
- 10.6 Zu welchen Zeiten ist die Katze allein?
- 11.1 Welche Pflegemaßnahmen treffen Sie für Ihre Katze?
- 11.2 Welche Gesundheitsvorsorge treffen Sie für Ihre Katze?
- 11.3 Welche Impfungen hat Ihre Katze?
Wann wird sie immer geimpft?
- 11.4 Haben sie schon einmal eine Kotuntersuchung bei Ihrer Katze machen lassen?
Wie war das Ergebnis?

12. Futter:

	welches	wie oft	wieviel	zu welcher Zeit
--	---------	---------	---------	--------------------

Konserven- fleisch				
-----------------------	--	--	--	--

Trocken- futter				
--------------------	--	--	--	--

Frisch- fleisch				
--------------------	--	--	--	--

Innereien				
-----------	--	--	--	--

Sonstiges				
-----------	--	--	--	--

13. Nach welchen Richtlinien füttern Sie?

Nach Fütterungsangaben aus Büchern / wenn die Katze
schreit / wenn die Katze bittelt / kann fressen, so-
viel wie sie mag

14. Ist die Katze tätowiert? / sonst irgendwie gekenn-
zeichnet?

Wollen Sie sie tätowieren lassen? ja/ nein warum?

15. Wissen Sie etwas über das Abhandenkommen von Katzen?
(eventuell eigene Erfahrungen?)

16. Welche Krankheiten hatte Ihre Katze?

Warum war sie krank?

Wurde die Katze behandelt?

Wurde sie gleichzeitig geimpft?

17. Haben Sie schon eine Katze durch Krankheit verloren?
Welche Krankheit?

18. Hatte Ihre Katze einmal Durchfall?

Könnte ein Zusammenhang mit der Fütterung bestehen
oder welche Ursache vermuten Sie?

(Mehrfachnennungen waren möglich!)

3.2 Ergebnisse

3.2.1 Auswertung der Gruppe A

Gruppe der Katzenbesitzer aus München, Nürnberg und Ansbach, bei deren Katzen keine Krankheiten aufgetreten waren.

60 Besitzer hielten 75 Katzen, davon waren 8 Besitzer, die jeweils 2 Katzen hielten, 2 Besitzer mit 3 Katzen und 1 Besitzer mit 4 Katzen.

a)

Rassen:

46 Hauskatzen	(61,4 %)
16 Siamkatzen	(21,3 %)
11 Perserkatzen	(14,6 %)
2 Angorakatzen	(2,7 %)

Geschlecht:

41 männliche Katzen	(54,7 %)
34 weibliche Katzen	(45,3 %)

Kastration:

64 kastrierte Katzen	(85,4 %)
11 Katzen nicht kastriert	(14,6 %)

Angaben der Gründe für die Kastration:

das Sexualverhalten	29 Katzen (45,3 %)
die Geruchsbelästigung	21 Katzen (32,9 %)
keine Vermehrung erwünscht	14 Katzen (21,8 %)

Altersgruppen:

bis 2 Jahre	47 Katzen (62,6 %)
bis 4 Jahre	21 Katzen (28,1 %)
über 4 Jahre	7 Katzen (9,3 %)

Habitus:

übergewichtig waren	26 Katzen (34,7 %)
nicht übergewichtig waren	49 Katzen (65,3 %)

Pflegezustand:

normales Haarkleid	72 Katzen (96 %)
abweichendes Haarkleid (glanzlos, gestäubt)	3 Katzen (4 %)

b)

Einrichtungen, welche die Katze benutzt (Mehrfachnennungen):

Freßplatz:	75 Katzen (100 %)
Kotkiste:	73 Katzen (97,3 %)
Ruheplatz:	75 Katzen (100 %)
Kratzbrett:	12 Katzen (16 %)
Katzenbaum:	31 Katzen (41,3 %)
Grastopf:	29 Katzen (38,6 %)

Aufenthaltssorte der Katze (Mehrfachnennungen):

Wohnung	75 Katzen (100 %)
Hof:	16 Katzen (21,3 %)
Garten:	12 Katzen (16 %)
Balkon:	26 Katzen (34,6 %)
Terrasse:	6 Katzen (8 %)
ohne Auslauf: (nur in Wohnung)	44 Katzen (58,6 %)

sonstige Angaben:

Terrasse als Freigehege	3 Katzen
auf Nachbargrundstücken	9 Katzen
zeitweiser Freilauf auf Campingplatz	1 Katze

c)

Beweggründe für die Katzenhaltung:

Freude an Katzen/Tierliebe:	Besitzer von 57 Katzen (76,1 %)
problemlose Haltung:	Besitzer von 17 Katzen (22,6 %)
ohne Angabe:	Besitzer von 1 Katze (1,3 %)

Noch andere Tiere gleichzeitig hielten: Besitzer von 18 Katzen (24 %); davon waren: Hunde: 6 x, Vögel: 7 x, Kaninchen: 4 x, Hamster: 1 x

d)

Schwierigkeiten durch die Katzenhaltung:

keine Schwierigkeiten:	Besitzer von 69 Katzen (92,1 %)
Beschwerden wegen Vogelfang:	Besitzer von 5 Katzen (6,6 %)
Beschwerde wegen Käfig- baus auf dem Wohnungsbalkon:	Besitzer von 1 Katze (1,3 %)

e)

Herkunft der Katzen:

vom Züchter:	25 Katzen (33,4 %)
aus eigenem Nachwuchs:	4 Katzen (5,4 %)
zugelaufen/gefunden:	13 Katzen (17,3 %)
aus der Tierhandlung:	7 Katzen (9,3 %)
aus dem Tierheim:	8 Katzen (10,6 %)
vom Bauernhof:	7 Katzen (9,3 %)
durch Inserat:	6 Katzen (8 %)
durch Bekannte:	5 Katzen (6,6 %)

Aufnahmealter der Katzen:

36 Katzen (48,1 %) kamen nicht älter als 2 Monate zu ihrem Besitzer. 28 Katzen (37,3 %) kamen nicht älter als 12 Monate zu ihrem Besitzer. 11 Katzen (14,6 %) kamen älter als 12 Monate zu ihrem Besitzer.

Das durchschnittliche Aufnahmealter belief sich auf 8,7 Monate.

Das durchschnittliche Alter errechnet sich auf 2,1 Jahre.

f)

Abgabe der Katzen zur Pflege:

44 von 139 Katzen (58,6 %) befinden sich zur Urlaubszeit in Pflege, davon sind:

bei Bekannten/Verwandten	17 Katzen (22,6 %)
im Katzenheim:	21 Katzen (28 %)
in der Wohnung versorgt:	6 Katzen (8 %)

Sonstiger gelegentlicher Wohnungswechsel der Katze:

findet nicht statt:	69 Katzen (92 %)
findet statt:	6 Katzen (8 %)

g)

Von 34 weiblichen Tieren hatten 6 Kätzinnen einmal einen Wurf (6 Kätzinnen wurden dann kastriert):

verkauft wurden:	3 Junge (2 Siam; 1 Perser)
verschenkt wurden:	9 Junge
für den eigenen Nachwuchs behalten wurden:	4 Junge
getötet wurden:	4 Junge

h)

Beziehungen zu Kontaktpersonen: Mit ihrer Katze beschäftigen sich pro 24 h:

bis zu 2 h:	Besitzer von 62 Katzen (82,7 %)
bis zu 4 h:	Besitzer von 9 Katzen (12 %)
über 4 h:	Besitzer von 3 Katzen (4 %)
ohne Angabe:	Besitzer von 1 Katze (1,3 %)

Verhaltensmerkmale gegenüber den Besitzern (Mehrfachnennungen):

zutraulich:	74 Katzen (98,6 %)
distanziert:	5 Katzen (6,6 %)
spielen:	51 Katzen (68 %)
auf den Rücken werfen:	59 Katzen (78,6 %)
am Bein streichen:	67 Katzen (89,3 %)
schnurren:	69 Katzen (92 %)

Verhalten der Katze den einzelnen Gruppen gegenüber:

Bekannte:

Annäherung:	53 Katzen (70,6 %)
distanziert:	16 Katzen (21,3 %)
feindlich:	6 Katzen (8,1 %)

Fremde:

Annäherung:	16 Katzen (21,3 %)
distanziert:	44 Katzen (58,6 %)
feindlich:	15 Katzen (20,1 %)

fremde Tiere in der Wohnung:

Annäherung:	7 Katzen (9,3 %)
distanziert:	22 Katzen (29,3 %)
feindlich:	17 Katzen (22,6 %)
keine fremden Tiere in der Wohnung:	29 Katzen (38,8 %)

i)

Auffälligkeiten an der Katze (Mehrfachnennungen):

(zeitweise) nicht stubenrein:	9 Katzen (12 %)
starker Haarverlust:	22 Katzen (29,3 %)
unmotivierte Aggressions- handlungen:	16 Katzen (21,3 %)
Unruhe/Erschrecken:	19 Katzen (25,3 %)
andauerndes Schreien/Maunzen:	4 Katzen (5,3 %)
Ausbrechversuche aus der Wohnung:	26 Katzen (34,6 %)
Sonstiges:	keine Angaben
keine Auffälligkeiten:	31 Katzen (41,3 %)

j)

Allein in der Wohnung sind die Katzen:

weniger als 4 h:	44 Katzen (58,7 %)
mehr als 4 h:	31 Katzen (41,3 %), davon 4 Katzen über 10 h

k)

Pflegemaßnahmen für die Katze (Mehrfachnennungen):

Augen/Ohren säubern:	8 Katzen (10,6 %)
Fell bürsten/kämmen:	26 Katzen (34,6 %)
Nägel schneiden:	3 Katzen (4 %)
keine Maßnahmen:	45 Katzen (60 %)

1)

Gesundheitsvorsorge für die Katze (Mehrfachnennungen):

regelmäßige Impfungen:	50 Katzen (66,6 %)
richtige (= artgemäße) Ernährung:	9 Katzen (12 %)
regelmäßige Untersuchung durch den Tierarzt:	16 Katzen (21,3 %)
Vitamingaben:	21 Katzen (28 %)
keine Maßnahmen:	18 Katzen (24 %)

Impfungen der Katze:

Panleukopenie:	38 Katzen (50,8 %)
Panleukopenie/Katzenschnupfen:	11 Katzen (14,6 %)
Panleukopenie/Tollwut:	3 Katzen (4 %)
Panleukopenie/Katzenschnupfen/Tollwut:	2 Katzen (2,6 %)
Katzenschnupfen:	6 Katzen (8 % .)
Katzenschnupfen/Tollwut:	3 Katzen (4 %)
Tollwut:	3 Katzen (4 %)
keine Impfung:	9 Katzen (12 %)

Darmparasiten-Untersuchung bei der Katze:

durchgeführt bei: 16 Katzen (21,3 %), davon positives Ergebnis bei 5 Katzen (31,2 %)

m)

Fütterung:

1. Konservenfutter:

- Marken:

Kitekat: 21 Besitzer

Whiskas: 28 Besitzer

Sonstige (andere Produkte bzw. Markenwechsel):
11 Besitzer

- Häufigkeit der Fütterung:

1 x / 24 h: 34 Besitzer (56,6 %)

2 x / 24 h: 19 Besitzer (31,8 %)

3 x / 24 h: 7 Besitzer (11,6 %)

31 Besitzer, welche 1 x / 24 h füttern, füttern morgens

3 Besitzer, welche 1 x / 24 h füttern, füttern abends

19 Besitzer, welche 2 x / 24 h füttern, füttern morgens und abends

- Menge (Die Mengenangaben sind Schätzungswerte der Besitzer):

Konservenfutter als Hauptfutter: 63 Katzen (84 %) übergewichtige Katzen (22) fressen pro 24 h durchschnittlich 360 g Konservenfutter; nicht übergewichtige Katzen (41) fressen pro 24 h durchschnittlich 250 g Konservenfutter; (20 der übergewichtigen Katzen fressen Trockenfutter als Nebenfutter; 37 der nicht übergewichtigen Katzen fressen Trockenfutter als Nebenfutter;)

Konservenfutter als Alleinfutter: 7 Katzen (9,3 %) übergewichtige Katzen (2) fressen pro 24 h durchschnittlich 440 g Konservenfutter; nicht übergewichtige Katzen (5) fressen pro 24 h durchschnittlich 280 g Konservenfutter.

2. Trockenfutter:

- Marken:

Friskies: 11 Besitzer

Brekkies: 24 Besitzer

Latzikatz: 7 Besitzer

Sonstige (andere Produkte bzw. Markenwechsel):

18 Besitzer

- Häufigkeit der Fütterung:

dazu konnten sich nur 23 Besitzer genau äußern:

7 x / Woche: 17 Besitzer

2 x / Woche: 4 Besitzer

3 x / Woche: 2 Besitzer

- Menge:

Trockenfutter als Hauptfutter: 3 Katzen (4 %)

übergewichtige Katzen (2) fressen pro 24 h durchschnittlich 160 g Trockenfutter; nicht übergewichtige Katzen (1) fressen pro 24 h durchschnittlich 100 g Trockenfutter;

Trockenfutter als Nebenfutter: hier äußerten nur 17 Besitzer eine genaue Mengenangabe: übergewichtige Katzen (5 Katzen in Rechnung) fressen pro 24 h durchschnittlich 55 g Trockenfutter; nicht übergewichtige Katzen (12 Katzen in Rechnung) fressen pro 24 h durchschnittlich 20 g Trockenfutter.

3. Frischfutter:

- Frischfleisch: füttern 21 Besitzer (Mehrfachnennungen)

Art: Herz:	7 Besitzer
Hackfleisch:	19 Besitzer
Huhn:	3 Besitzer
Rind-/Schweinefleisch:	12 Besitzer
Häufigkeit: 1 x / Woche:	9 Besitzer
7 x / Woche:	2 Besitzer
Sonstige:	sporadisch füttern 10 Besitzer

Menge:

Frischfleisch als Hauptfutter: 2 Katzen (2,6 %) nicht übergewichtige Katzen (2) fressen pro 24 h durchschnittlich 150 g Frischfleisch wechselnder Art;

Frischfleisch als sporadisches Nebenfutter:

Mengenangaben nicht verwertbar

- Innereien: füttern 41 Besitzer (Mehrfachnennungen)

Art: Leber:	37 Besitzer
Niere:	9 Besitzer
Häufigkeit: 1 x / Woche:	27 Besitzer
Sonstige:	sporadisch füttern 14 Besitzer

Menge:

Innereien als sporadisches Nebenfutter: 24 Besitzer äußerten eine ungefähre Mengenangabe (etwa 30 g / Woche)

- Sonstiges Futter:

Art: Küken:	4 Besitzer
Dosenmilch:	2 Besitzer
Milch:	16 Besitzer
Käse:	3 Besitzer
Haferflocken:	2 Besitzer
Ei:	2 Besitzer
Reis:	1 Besitzer
Oliven:	1 Besitzer

Häufigkeit: unterschiedlich, je nach Art (z.B.
Milch täglich)

Menge: Mengenangaben ungenau bzw. entfallen.

n)

Richtlinien für die Fütterung:

Besitzer von 51 Katzen (68,1 %) teilen Art und Menge des Futters nach eigenem Ermessen ein;

Besitzer von 4 Katzen (5,3 %) geben Futter, solange die Katze danach verlangt;

Besitzer von 9 Katzen (12 %) füttern nach Angaben, die sie aus Büchern entnehmen;

Besitzer von 11 Katzen (14,6 %) bieten ständig einen vollen Futternapf an.

o)

Individuelle Kennzeichnung (Tätowierung) der Katze:

4 Besitzer ließen ihre Katze tätowieren;

2 Besitzer haben die Absicht dazu; Begründung: freier Auslauf der Katze;

54 Besitzer haben nicht die Absicht, ihre Katze tätowieren zu lassen; Begründung von 29 Besitzern: kein freier Auslauf der Katze;

Befürchtete Schmerzen für das Tier: 11 Besitzer.

p)

Eigene Erfahrungen über das Abhandenkommen von Katzen fanden sich nur bei 2 Besitzern, denen jeweils eine Katze entlaufen war. Über das weitere Schicksal der Tiere konnten sie keinerlei Auskunft geben.

3.2.2 Auswertung der Gruppe B

Gruppe der Katzenbesitzer aus München, Nürnberg und Ansbach, bei deren Katzen Krankheiten aufgetreten waren.

100 Besitzer hielten 139 Katzen, davon waren 15 Besitzer, die jeweils 2 Katzen hielten, 3 Besitzer mit 3 Katzen und 6 Besitzer mit 4 Katzen.

a)

Rassen:

71 Hauskatzen	(51,1 %)
42 Siamkatzen	(30,3 %)
17 Perserkatzen	(12,2 %)
9 Angorakatzen	(6,4 %)

Geschlecht:

88 männliche Katzen	(63,3 %)
51 weibliche Katzen	(36,7 %)

Kastration:

123 kastrierte Katzen	(88,5 %)
16 Katzen nicht kastriert	(11,5 %)

Angaben der Gründe für die Kastration:

das Sexualverhalten:	53 Katzen (43,1 %)
die Geruchsbelästigung:	47 Katzen (38,2 %)
keine Vermehrung erwünscht:	23 Katzen (18,7 %)

Altersgruppen:

bis 2 Jahre:	76 Katzen (54,7 %)
bis 4 Jahre:	38 Katzen (27,3 %)
über 4 Jahre:	25 Katzen (18 %)

Habitus:

übergewichtig waren:	31 Katzen (22,4 %)
nicht übergewichtig waren:	108 Katzen (77,6 %)

Pflegezustand:

normales Haarkleid:	122 Katzen (87,8 %)
abweichendes Haarkleid (glanzlos, gesträubt):	17 Katzen (12,2 %)

b)

Einrichtungen, welche die Katze benutzt (Mehrfachnennungen):

Freßplatz:	139 Katzen (100 %)
Kotkiste:	132 Katzen (94,9 %)
Ruheplatz:	139 Katzen (100 %)
Kratzbrett:	31 Katzen (22,3 %)
Katzenbaum:	42 Katzen (30,2 %)
Grastopf:	36 Katzen (25,8 %)

Aufenthaltssorte der Katze (Mehrfachnennungen):

Wohnung:	139 Katzen (100 %)
Hof:	22 Katzen (15,8 %)
Garten:	26 Katzen (18,7 %)
Balkon:	56 Katzen (40,2 %)
Terrasse:	23 Katzen (16,5 %)
ohne Ausläuf (nur in der Wohnung):	70 Katzen (50,3 %)
sonstige Angaben (auf Nachbargrund- stücken):	23 Katzen

c)

Beweggründe für die Katzenhaltung:

Freude an Katzen/ Tierliebe:	Besitzer von 113 Katzen (81,3 %)
problemlose Haltung:	Besitzer von 26 Katzen (18,7 %)

Noch andere Tiere gleichzeitig hielten:

Besitzer von 14 Katzen (10 %);

davon waren: Hunde: 9 x, Vögel: 3 x, Kaninchen: 1 x, Ham-
ster: 2 x.

d)

Schwierigkeiten durch die Katzenhaltung:

keine Schwierig- keiten:	Besitzer von 133 Katzen (95,7 %)
Beschwerden wegen Vogelfang:	Besitzer von 6 Katzen (4,3 %)

e)

Herkunft der Katzen:

vom Züchter:	51 Katzen (36,7 %)
aus eigenem Nachwuchs:	9 Katzen (6,5 %)
zugelaufen/gefunden:	15 Katzen (10,8 %)
aus der Tierhandlung:	21 Katzen (15,1 %)
aus dem Tierheim:	14 Katzen (10,1 %)
vom Bauernhof:	17 Katzen (12,2 %)
durch Inserat:	8 Katzen (5,7 %)
durch Bekannte:	4 Katzen (2,9 %)

Aufnahmealter der Katzen:

67 Katzen (48,2 %) kamen nicht älter als 2 Monate zu ihrem Besitzer. 43 Katzen (30,9 %) kamen nicht älter als 12 Monate zu ihrem Besitzer. 29 Katzen (20,9 %) kamen älter als 12 Monate zu ihrem Besitzer.

Das durchschnittliche Aufnahmealter belief sich auf 8,2 Monate.

Das durchschnittliche Alter errechnete sich auf 2,0 Jahre.

f)

Abgabe der Katzen zur Pflege:

63 von 139 Katzen (45,3 %) befinden sich zur Urlaubszeit in Pflege, davon sind:

bei Bekannten/Verwandten:	24 Katzen (17,3 %)
im Katzenheim:	17 Katzen (12,2 %)
in der Wohnung versorgt:	22 Katzen (15,8 %)

sonstiger gelegentlicher Wohnungswechsel der Katze:

findet nicht statt:	123 Katzen (88,4 %)
findet statt:	16 Katzen (11,5 %)

g)

Von 51 weiblichen Tieren hatten 7 Kätzinnen einmal einen Wurf (6 Kätzinnen wurden dann kastriert, eine Katze blieb unkastriert):

verkauft wurden:	1 Junges (Siam)
verschenkt wurden:	8 Junge
für den eigenen Nachwuchs behalten wurden:	9 Junge
getötet wurden:	7 Junge

h)

Beziehungen zu Kontaktpersonen: mit ihrer Katze beschäftigen sich pro 24 h:

bis zu 2 h:	Besitzer von 121 Katzen (87,1 %)
bis zu 4 h:	Besitzer von 7 Katzen (5 %)
über 4 h:	Besitzer von 9 Katzen (6,4 %)
ohne Angabe:	Besitzer von 2 Katzen (1,5 %)

Verhaltensmerkmale gegenüber den Besitzern (Mehrfachnennungen):

zutraulich:	139 Katzen (100 %)
distanziert:	7 Katzen (5 %)
spielen:	103 Katzen (74,1 %)
auf den Rücken werfen:	93 Katzen (66,9 %)
am Bein streichen:	121 Katzen (87 %)
schnurren:	129 Katzen (92,8 %)

Verhalten der Katze den einzelnen Gruppen gegenüber:

Bekannte:

Annäherung:	109 Katzen (78,5 %)
distanziert:	22 Katzen (15,8 %)
feindlich:	8 Katzen (5,7 %)

Fremde:

Annäherung:	24 Katzen (17,2 %)
distanziert:	102 Katzen (73,5 %)
feindlich:	13 Katzen (9,3 %)

fremde Tiere in der Wohnung:

Annäherung:	6 Katzen (4,3 %)
distanziert:	23 Katzen (16,5 %)
feindlich:	10 Katzen (7,3 %)
keine fremden Tiere in der Wohnung:	100 Katzen (71,9 %)

i)

Auffälligkeiten an der Katze (Mehrfachnennungen):

(zeitweise)nicht stubenrein:	23 Katzen (16,5 %)
starker Haarverlust:	31 Katzen (22,3 %)
unmotivierte Aggressions- handlungen:	34 Katzen (24,4 %)
Unruhe/Erschrecken:	17 Katzen (12,2 %)
andauerndes Schreien/Maunzen:	18 Katzen (12,9 %)
Ausbrechversuche aus der Wohnung:	32 Katzen (23 %)
Sonstiges:	keine Angaben
keine Auffälligkeiten:	70 Katzen (50,3 %)

j)

Allein in der Wohnung sind die Katzen:

weniger als 4 h:	80 Katzen (57,6 %)
mehr als 4 h:	59 Katzen (42,4 %), davon 14 Katzen über 10 h

k)

Pflegemaßnahmen für die Katze (Mehrfachnennungen):

Augen/Ohren säubern:	19 Katzen (13,6 %)
Fell bürsten/kämmen:	32 Katzen (23 %)
Nägelschneiden:	3 Katzen (2,1 %)
keine Maßnahmen:	102 Katzen (73,3 %)

l)

Gesundheitsvorsorge für die Katze (Mehrfachnennungen):

regelmäßige Impfungen:	83 Katzen (59,7 %)
richtige (= artgemäße) Er- nährung:	28 Katzen (20,1 %)
regelmäßige Untersuchung durch den Tierarzt:	19 Katzen (13,6 %)
Vitamingaben:	22 Katzen (15,8 %)
keine Maßnahmen:	39 Katzen (28 %)

Impfungen der Katze:

Panleukopenie:	56 Katzen (40,3 %)
Panleukopenie/Katzenschnupfen:	47 Katzen (33,8 %)
Panleukopenie/Tollwut	7 Katzen (5,1 %)
Panleukopenie/Katzenschnupfen/ Tollwut:	4 Katzen (2,9 %)
Katzenschnupfen:	3 Katzen (2,1 %)
Katzenschnupfen/Tollwut:	1 Katze (0,7 %)
Tollwut:	2 Katzen (1,4 %)
keine Impfung:	19 Katzen (13,7 %)

Darmparasiten-Untersuchung bei der Katze:

durchgeführt: 17 Katzen (12,2 %), davon positives
Ergebnis bei 12 Katzen (70,5 %).

m)

Fütterung:

1. Konservenfutter:

- Marken:

Kitekat:	34 Besitzer
Whiskas:	39 Besitzer
Sonstige (andere Produkte bzw. Markenwechsel):	27 Besitzer

- Häufigkeit der Fütterung:

1 x / 24 h:	59 Besitzer
2 x / 24 h:	31 Besitzer
3 x / 24 h:	2 Besitzer
57 Besitzer, welche 1 x / 24 h füttern, füttern morgens;	
2 Besitzer, welche 1 x / 24 h füttern, füttern abends;	
31 Besitzer, welche 2 x / 24 h füttern, füttern mor- gens und abends.	

- Menge (die Mengenangaben sind Schätzungswerte der
Besitzer):

Konservenfutter als Hauptfutter: 116 Katzen (83,4 %)
übergewichtige Katzen (29) fressen pro 24 h durch-
schnittlich 390 g Konservenfutter; nicht übergewich-

tige Katzen (87) fressen pro 24 h durchschnittlich 240 g Konservenfutter; (28 der übergewichtigen Katzen fressen Trockenfutter als Nebenfutter; 71 der nicht übergewichtigen Katzen fressen Trockenfutter als Nebenfutter;)

Konservenfutter als Alleinfutter: 12 Katzen (8,6 %) übergewichtige Katzen (keine);

nicht übergewichtige Katzen (12) fressen pro 24 h durchschnittlich 290 g Konservenfutter.

2. Trockenfutter:

- Marken:

Friskies:	23 Besitzer
Brekkies:	35 Besitzer
Latzikatz:	11 Besitzer
Sonstige (andere Produkte bzw. Markenwechsel):	31 Besitzer

- Häufigkeit der Fütterung: dazu konnten sich nur 37 Besitzer genau äußern:

7 x / Woche:	29 Besitzer
2 x / Woche:	6 Besitzer
3 x / Woche:	2 Besitzer

- Menge:

Trockenfutter als Hauptfutter: 2 Katzen (1,4 %) übergewichtige Katzen (2) fressen pro 24 h durchschnittlich 175 g Trockenfutter;

Trockenfutter als Nebenfutter: hier äußerten nur 18 Besitzer eine genaue Mengenangabe:

übergewichtige Katzen (6 Katzen in Rechnung) fressen pro 24 h durchschnittlich 50 g Trockenfutter;

nicht übergewichtige Katzen (14 Katzen in Rechnung)

fressen pro 24 h durchschnittlich 20 g Trockenfutter;

3. Frischfutter:

- Frischfleisch: füttern 63 Besitzer (Mehrfachnennungen):

Art: Herz:	23 Besitzer
Hackfleisch:	37 Besitzer
Huhn	9 Besitzer
Rind-/Schweinefleisch:	49 Besitzer

Häufigkeit:

1 x / Woche:	39 Besitzer
7 x / Woche:	9 Besitzer
Sonstige:	sporadisch füttern 15 Besitzer

Menge:

Frischfleisch als Hauptfutter: 9 Katzen (6,4 %)
nicht Übergewichtige Katzen (9) fressen pro 24 h
durchschnittlich 160 g Frischfleisch wechselnder Art;
Frischfleisch als sporadisches Nebenfutter: Mengen-
angaben nicht verwertbar

- Innereien: füttern 49 Besitzer (Mehrfachnennungen)

Art: Leber:	38 Besitzer
Niere:	14 Besitzer

Häufigkeit:

1 x / Woche:	34 Besitzer
Sonstige:	sporadisch füttern 15 Besitzer

Menge:

Innereien als sporadisches Nebenfutter: Mengenangaben nicht verwertbar.

- Sonstiges Futter:

Art: Küken:	
Dosenmilch:	9 Besitzer
Milch:	1 Besitzer
Käse:	2 Besitzer
Haferflocken:	7 Besitzer

Ei:	3 Besitzer
Reis:	-
Fisch:	3 Besitzer
Gemüse:	1 Besitzer

Häufigkeit: unterschiedlich, je nach Art

Menge: Mengenangaben ungenau bzw. entfallen

n)

Richtlinien für die Fütterung:

Besitzer von 99 Katzen (71,3 %) teilen Art und Menge des Futters nach eigenem Ermessen ein;

Besitzer von 9 Katzen (6,4 %) geben Futter, solange die Katze danach verlangt;

Besitzer von 19 Katzen (13,6 %) füttern nach Angaben, die sie aus Büchern entnehmen;

Besitzer von 12 Katzen (8,7 %) bieten ständig einen vollen Futternapf an.

o)

Individuelle Kennzeichnung (Tätowierung) der Katze:

7 Besitzer ließen ihre Katze tätowieren;

6 Besitzer haben die Absicht dazu; Begründung: freier Auslauf der Katze;

87 Besitzer haben nicht die Absicht, ihre Katze tätowieren zu lassen; Begründung von 54 Besitzern: kein freier Auslauf der Katze;

befürchtete Schmerzen für das Tier: 33 Besitzer.

p)

Eigene Erfahrungen über das Abhandenkommen von Katzen fanden sich auch hier nur bei 2 Besitzern, denen jeweils eine Katze entlaufen war. Über das weitere Schicksal der Tiere konnten sie keinerlei Auskunft geben.

q)

Aufgetretene Krankheiten:

Durchfall:

Durchfall trat bei 71 Katzen auf, dies sind 51 % von 139 Katzen.

Ursachen:

1. diätetische Ursachen:

a. Milch:	31 x
b. Trockenfutter:	6 x
c. Innereien (Leber):	7 x

2. andere Ursachen:

d. Verwurmung:	10 x
e. ungeklärt:	17 x

Unfälle:

18 Katzen erlitten Unfälle (12,9 % von 139 Katzen):

davon:

Frakturen:	15 x
Keratitis:	2 x
Bißverletzung:	1 x

Weitere Erkrankungen bei 82 Katzen:

Rhinotracheitis:	31 x (22,3 % von 139 Katzen)
Otitis:	5 x (3,5 %)
Cystitis:	6 x (4,3 %)
Panleukopenie:	3 x (2,1 %)
FIP:	2 x (1,4 %)
Dermatomykose:	9 x (6,4 %)
Ekzem:	1 x (0,7 %)
Flohekbzern:	1 x (0,7 %)
Diabetes mellitus:	5 x (3,5 %)
Urolithiasis:	4 x (2,8 %)
Conjunctivitis:	2 x (1,4 %)
Herzinsuffizienz:	1 x (0,7 %)
Sectio:	2 x (1,4 %)
Zahnbehandlung:	2 x (1,4 %)
Obstipation:	5 x (3,5 %)
Nabelbruch:	1 x (0,7 %)
Gastritis:	2 x (1,4 %)

r)

Letale Krankheitsverläufe:

- Panleukopenie:** 5 x (3 x weiblich, 2 x männlich; Alter:
2 x 1 Jahr, 3 x 2 Jahre; 2 Besitzer);
- Leukose:** 4 x (1 x weiblich, 3 x männlich; Alter:
2 x 2 Jahre, 1 x 3 Jahre, 1 x 4 Jahre, 2 Besitzer);
- FIP:** 2 x (2 x männlich; Alter: 1 x 3 Jahre,
1 x 2 Jahre);
- Hepatitis:** 1 x (1 x weiblich; Alter: 3 Jahre);
- Knochentumor:** 2 x (2 x weiblich; Alter: 1 x 3 Jahre,
1 x 4 Jahre);
- Unfälle:** 3 x (1 x weiblich, 2 x männlich;
3 x 2 Jahre).

3.3 Beziehungen und Vergleiche

Tab. 1: Vergleichende Darstellung von Rassezugehörigkeit und Habitus (erste Zahl = n; zweite Zahl = Fallhäufigkeit)

	übergewichtig	nicht übergewichtig
Gruppe A		
Hauskatzen	46 / 20	46 / 26
Siamkatzen	16 / 2	16 / 14
Perserkatzen	11 / 2	11 / 9
Angorakatzen	2 / 2	2 / -
Gruppe B		
Hauskatzen	71 / 21	71 / 50
Siamkatzen	42 / 2	42 / 40
Perserkatzen	17 / 5	17 / 12
Angorakatzen	9 / 3	9 / 6

Tab. 2: Vergleich der Merkmale Geschlecht, Kastration, Alter und Habitus
(erste Zahl = n; zweite Zahl = Fallhäufigkeit)

Gruppe A	1	2	3	4	5	6	7	8	9
männlich	1	--/--	41/39	41/ 2	41/23	41/ 4	41/ 4	41/19	41/22
weiblich	2	--/--	34/25	34/ 9	34/24	34/ 7	34/ 3	34/ 7	34/27
kastriert	3	64/39	64/25	--/--	64/36	64/21	64/ 7	64/24	64/40
nicht kastriert	4	11/ 2	11/ 9	--/--	11/11	11/ -	11/ -	11/ 2	11/ 9
bis 2 Jahre	5	47/23	47/24	47/36	47/11	--/--	--/--	47/ 5	47/42
bis 4 Jahre	6	21/14	27/ 7	21/21	21/ -	--/--	--/--	21/17	21/ 4
über 4 Jahre	7	7/ 4	7/ 3	7/ 7	7/ -	--/--	--/--	7/ 4	7/ 3
übergewichtig	8	26/19	26/ 7	26/24	26/ 2	26/ 5	26/17	26/ 4	--/--
nicht übergewichtig	9	49/22	49/27	49/40	49/ 9	49/42	49/ 4	49/ 3	--/--

Gruppe B	1	2	3	4	5	6	7	8	9
männlich	1	---/--	88/79	88/ 9	88/45	88/24	88/19	88/26	88/62
weiblich	2	---/--	51/44	51/ 7	51/31	51/14	51/ 6	51/ 5	51/10
kastriert	3	123/79	123/44	---/--	123/64	123/35	123/24	123/27	123/96
nicht kastriert	4	16/ 9	16/ 7	---/--	16/12	16/ 3	16/ 1	16/ 4	16/12
bis 2 Jahre	5	76/45	76/31	76/64	76/12	---/--	---/--	76/12	76/64
bis 4 Jahre	6	38/24	38/14	38/35	38/ 3	---/--	---/--	38/ 9	38/39
über 4 Jahre	7	25/19	25/ 6	25/24	25/ 1	---/--	---/--	25/10	25/15
übergewichtig	8	31/26	31/ 5	31/27	31/ 4	31/12	31/10	---/--	---/--
nicht übergewichtig	9	108/62	108/46	108/96	108/12	108/64	108/29	108/15	---/--

Tab. 3: Vergleich der Merkmale für Betreuungsintensität
(erste Zahl = n; zweite Zahl = Fallhäufigkeit)

		1	2	3
Gruppe A				
problemlose Haltung	1	--/--	17/ 7	17/17
Katze mehr als 4 h allein				
	2	31/ 7	--/--	31/23
Abgabe an Pflege- plätze				
	3	44/17	44/23	--/--
Gruppe B				
problemlose Haltung	1	--/--	26/15	26/21
Katze mehr als 4 h allein				
	2	59/15	--/--	59/34
Abgabe an Pflege- plätze				
	3	63/21	63/34	--/--

Tab. 4: Beziehung zwischen Herkunft und Rassezugehörigkeit
(erste Zahl = n; zweite Zahl = Fallhäufigkeit)

	Siam	Perser	Angora	Hauskatze
Gruppe A				
Züchter	25/14	25/9	25/2	25/-
eigener Nachwuchs	4/-	4/-	4/-	4/4
zugelaufen/gef.	13/-	13/-	13/-	13/13
Tierhandlung	7/1	7/2	7/-	7/4
Tierheim	8/1	8/-	8/-	8/7
Bauernhof	7/-	7/-	7/-	7/7
Inserat	6/-	6/-	6/-	6/6
Bekannte	5/-	5/-	6/-	5/5
Gruppe B				
Züchter	51/34	51/13	51/4	51/-
eigener Nachwuchs	9/1	9/-	9/-	9/8
zugelaufen/gef.	15/-	15/-	15/-	15/15
Tierhandlung	21/2	21/3	21/4	21/12
Tierheim	14/2	14/1	14/1	14/10
Bauernhof	17/-	17/-	17/-	17/17
Inserat	7/3	7/-	7/-	7/4
Bekannte	4/-	4/-	4/-	4/-

Tab. 5: Beziehung zwischen Aufnahmealter und Herkunft

	Aufnahmealter		
	unter 2 Monaten	unter 12 Monaten	älter als 12 Mon.
Gruppe A			
Züchter	15x	10x	--
eigener Nachwuchs	4x	--	--
zugelaufen/gef.	2x	6x	5x
Tierhandlung	3x	4x	--
Tierheim	2x	2x	4x
Bauernhof	4x	3x	--
Inserat	3x	1x	2x
Bekannte	3x	2x	--
Gruppe B			
Züchter	31x	21x	--
eigener Nachwuchs	9x	--	--
zugelaufen/gef.	5x	1x	9x
Tierhandlung	8x	13x	--
Tierheim	3x	3x	8x
Bauernhof	15x	2x	--
Inserat	3x	3x	1x
Bekannte	1x	1x	2x

Tab. 6: Vergleich der gemeinsamen Häufigkeit von Verhaltensweisen der Katze (erste Zahl = n; zweite Zahl = Fallhäufigkeit)

		1	2	3	4	5	6
Gruppe A							
(zeitweise) nicht stubenrein	1	--/--	9/ 8	9/ 6	9/3	9/-	9/ 7
starker Haarverlust	2	22/ 8	--/--	22/13	22/7	22/-	22/12
unmotivierte Aggressionshandlungen	3	16/ 6	16/13	--/--	16/4	16/-	16/11
Unruhe/Erschrecken	4	19/ 3	19/ 7	19/ 4	--/-	19/3	19/ 7
andauerndes Schreien/ Maunzen	5	4/ -	4/ -	4/ -	4/3	--/-	4/ 3
Ausbrechversuche	6	26/ 7	26/12	26/11	26/7	26/ 3	--/--
Gruppe B							
(zeitweise) nicht stubenrein	1	--/--	23/15	23/12	23/4	23/ 3	23/6
starker Haarverlust	2	31/15	--/--	31/19	31/11	31/ 4	31/14
unmotivierte Aggressionshandlungen	3	34/12	34/19	--/--	34/ 1	34/ 7	34/17
Unruhe/Erschrecken	4	17/ 4	17/11	17/ 1	--/--	17/ 2	17/ 6
andauerndes Schreien/ Maunzen	5	18/3	18/ 4	18/ 7	18/ 2	--/-	18/12
Ausbrechversuche	6	32/ 6	32/14	32/17	32/ 6	32/12	-/--

Tab. 7: Beziehungen zwischen Verhaltensweisen und möglichen Frustrationserlebnissen
(erste Zahl = n; zweite Zahl = Fallhäufigkeit)

	ohne Auslauf	Abgabe an Pflege- plätze	Katze mehr als 4 h allein
Gruppe A			
(zeitweise) nicht stubenrein	9/ 8	9/ 7	9/ 5
starker Haarverlust	22/17	22/15	22/12
unm ^o tivierte Aggressionshandlungen	16/14	16/10	16/10
Unruhe/Erschrecken	19/15	19/13	19/12
andauerndes Schreien/ Maunzen	4/ 3	4/ 2	4/ 3
Ausbrechversuche	26/25	26/18	26/17
Gruppe B			
(zeitweise) nicht stubenrein	23/16	23/14	23/20
starker Haarverlust	31/20	31/19	31/27
unmotiv ⁱ erte Aggressionshandlungen	34/28	34/19	34/25
Unruhe/Erschrecken	17/ 7	17/ 7	17/13
andauerndes Schreien/ Maunzen	18/11	18/ 7	18/ 7
Ausbrechversuche	32/27	32/19	32/26

Tab. 8: Vergleich der gemeinsamen Häufigkeit der Pflegemaßnahmen (erste Zahl = n; zweite Zahl = Fallhäufigkeit)

		1	2	3
Gruppe A				
Augen/Ohren säubern	1	--/--	8/ 7	8/3
Fellbürsten/kämmen	2	26/ 7	--/--	26/ 2
Nägel schneiden	3	3/ 3	--/--	26/ 2
Gruppe B				
Augen/Ohren säubern	1	--/--	19/14	19/ 3
Fellbürsten/kämmen	2	32/14	--/--	32/ 1
Nägel schneiden	3	3/ 3	3/ 1	--/--

Tab. 9: Beziehung zwischen Pflegemaßnahmen und Haarverlust (erste Zahl = n; zweite Zahl = Fallhäufigkeit)

Gruppe A		
durchgeführte Pflegemaßnahmen	30/ 9	Haarverlust
keine Pflegemaßnahmen	45/13	Haarverlust
Gruppe B		
durchgeführte Pflegemaßnahmen	37/ 5	Haarverlust
keine Pflegemaßnahmen	102/26	Haarverlust

Tab. 10: Vergleich der gemeinsamen Häufigkeit der Maßnahmen für Gesundheitsvorsorge
(erste Zahl = n; zweite Zahl = Fallhäufigkeit)

		1	2	3	4
Gruppe A					
regelmäßige Impfungen	1	--/--	50/ 8	50/12	50/14
artgemäße Ernährung	2	9/ 8	--/--	9/ 3	9/ -
regelmäßige Tierarztbesuche	3	16/12	16/ 3	--/--	16/ 8
Vitamingaben	4	21/14	21/ -	21/ 8	--/--
Gruppe B					
regelmäßige Impfungen	1	--/--	83/19	84/14	83/12
artgemäße Ernährung	2	28/19	--/--	28/ 6	28/14
regelmäßige Tierarztbesuche	3	19/14	19/ 6	--/--	19/11
Vitamingaben	4	22/12	22/ 4	22/11	--/--

Tab. 11: Beziehung zwischen Pflegemaßnahmen und Gesundheitsvorsorge
(erste Zahl = n; zweite Zahl = Fallhäufigkeit)

	regelmäßige Impfungen	regelmäßige Tierarztbes.	Vitamin- gaben	artgemäße Ernährung
Gruppe A				
keine Pflege- maßnahmen	45/30	45/4	45/5	45/6
durchgeführte Pflegemaßnahmen	30/20	30/12	30/12	30/ 3
Gruppe B				
keine Pflege- maßnahmen	102/57	102/ 7	102/ 7	102/26
durchgeführte Pflegemaßnahmen	37/26	37/12	37/15	37/ 2

Tab. 12: Beziehung zwischen Richtlinien für die Fütterung
und Habitus
(erste Zahl = n; zweite Zahl = Fallhäufigkeit)

	nicht übergewichtig	übergewichtig
Gruppe A		
eigenes Ermessen	52/42	59/ 9
nach Verlangen	4/ -	4/ 4
nach Literaturan- gaben	9/ 6	9/ 3
voller Napf	11/ 1	11/10
Gruppe B		
eigenes Ermessen	99/92	99/ 7
nach Verlangen	9/ -	9/ 9
nach Literatur- angaben	19/16	19/ 3
voller Napf	12/ -	12/12

Tab. 13: Beziehung zwischen Bewegungsmöglichkeit und
Habitus
(erste Zahl = n; zweite Zahl = Fallhäufigkeit)

	nicht übergewichtig	übergewichtig
Gruppe A		
ohne Auslauf	44/29	44/15
mit Auslauf	31/20	31/11
Gruppe B		
ohne Auslauf	70/48	70/22
mit Auslauf	69/60	69/ 9

Tab. 14: Beziehung zwischen Rassezugehörigkeit und Aufwendungen wie Einrichtung, Pflegemaßnahmen und Gesundheitsvorsorge
(erste Zahl = n; zweite Zahl = Fallhäufigkeit)

Gruppe A

Rassekatzen	29/17	Grastopf/Kratzbrett/Katzenbaum
Hauskatzen	46/24	Grastopf/Kratzbrett/Katzenbaum
Rassekatzen	29/ 8	regelmäßige Tierarztbesuche
Hauskatzen	46/ 8	regelmäßige Tierarztbesuche
Rassekatzen	29/15	durchgeführte Pflegemaßnahmen
Hauskatzen	46/15	durchgeführte Pflegemaßnahmen
Rassekatzen	29/15	durchgeführte Gesundheitsvorsorge
Hauskatzen	46/32	durchgeführte Gesundheitsvorsorge

Gruppe B

Rassekatzen	68/37	Grastopf/Kratzbrett/Katzenbaum
Hauskatzen	71/18	Grastopf/Kratzbrett/Katzenbaum
Rassekatzen	68/12	regelmäßige Tierarztbesuche
Hauskatzen	71/ 7	regelmäßige Tierarztbesuche
Rassekatzen	68/25	durchgeführte Pflegemaßnahmen
Hauskatzen	71/12	durchgeführte Pflegemaßnahmen
Rassekatzen	68/45	durchgeführte Gesundheitsvorsorge
Hauskatzen	71/45	durchgeführte Gesundheitsvorsorge

Tab. 15: Vergleich zwischen dem Vorzug problemloser Haltung und Aufwendungen wie Einrichtungen und Gesundheitsvorsorge (erste Zahl = n; zweite Zahl = Fallhäufigkeit)

Gruppe A

problemlose Haltung	17/12	Grastopf/Kratzbrett/Katzenbaum
---------------------	-------	--------------------------------

problemlose Haltung	17/14	durchgeführte Gesundheitsvorsorge
---------------------	-------	-----------------------------------

Gruppe B

problemlose Haltung	17/14	Grastopf/Kratzbrett/Katzenbaum
---------------------	-------	--------------------------------

problemlose Haltung	26/19	durchgeführte Gesundheitsvorsorge
---------------------	-------	-----------------------------------

Tab. 16: Vergleich der gemeinsamen Häufigkeit von unterlassener Gesundheitsfürsorge und unterlassenen Pflegemaßnahmen (erste Zahl = n; zweite Zahl = Fallhäufigkeit)

Gruppe A

keine Gesundheitsvorsorge	18/11	keine Pflegemaßnahmen
---------------------------	-------	-----------------------

Gruppe B

keine Gesundheitsvorsorge	39/35	keine Pflegemaßnahmen
---------------------------	-------	-----------------------

Tab. 17: Vergleich zwischen der Befürwortung artgemäßer Ernährung und dem Habitus der Katze (erste Zahl = n; zweite Zahl = Fallhäufigkeit)

Gruppe A

artgemäße Ernährung	9/ 2	übergewichtige Katzen
---------------------	------	-----------------------

Gruppe B

artgemäße Ernährung	28/ 3	übergewichtige Katzen
---------------------	-------	-----------------------

Tab. 18: Durchfallursachen in Beziehung zu verschiedenen Parametern

Durchfallursache Milch (n = 31):

Milch/Geschlecht:	22 männliche Katzen
	9 weibliche Katzen

Milch/Alter	30x bis 12 Monate aufgetreten
	31x bis 2 Jahre aufgetreten

Milch/Rasse:	9 Siam
	1 Perser
	1 Angora
	20 Hauskatzen

Durchfallursache Trockenfutter (n = 6):

Trockenfutter/Geschlecht:	4 männliche Katzen
	2 weibliche Katzen

Trockenfutter/Alter:	4x bis 12 Monate aufgetreten
	2x bis 2 Jahre aufgetreten

Trockenfutter/Rasse:	3 Siam
	1 Perser
	2 Hauskatzen

Durchfallursache Leber (n = 7):

Leber/Geschlecht:	6 männliche Katzen
	1 weibliche Katze

Leber/Alter:	7x bis 12 Monate aufgetreten
--------------	------------------------------

Leber/Rasse:	2 Siam
	2 Perser
	1 Angora
	2 Hauskatzen

Durchfallursache Würmer-Kokzidien (n = 10):

Würmer-Kokzidien/Herkunft	1	Züchter
	3	eigener Nachwuchs
	1	zugelaufen/gefunden
	1	Tierhandlung
	1	Tierheim
	2	Bauernhof
	1	Inserat

Würmer-Kokzidien/Alter:	7	bis 12 Monate
	2	bis 2 Jahre
	1	bis 4 Jahre

Würmer-Kokzidien/Auslauf:	5	mit Auslauf
---------------------------	---	-------------

Tab. 19: Frakturen in Beziehung zu verschiedenen Parametern
(n = 15)

Frakturen/Alter:	8	bis 2 Jahre
	4	bis 4 Jahre
	4	über 4 Jahre
Frakturen/Rasse:	5	Siam
	1	Perser
	9	Hauskatzen
Frakturen/Geschlecht:	9	männliche Katzen
	6	weibliche Katzen
Frakturen/Habitus:	4	übergewichtig
	11	nicht übergewichtig
Frakturen/Aufenthalt:	8	nur Balkon
	7	sonstiger Auslauf

Tab. 20: Diabetes mellitus in Beziehung zu verschiedenen Parametern (n = 5)

Diabetes m./Geschlecht:	3	männliche Katzen
	2	weibliche Katzen
Diabetes m./Rasse:	1	Siam
	1	Perser
	3	Hauskatzen
Diabetes m./Habitus:	2	übergewichtig
	3	nicht übergewichtig
Diabetes m./ Verhaltensweisen:	4x	Katzen mit Verhaltensweisen

Tab. 21: Katzenschnupfen in Beziehung zu verschiedenen Parametern (n = 31)

Schnupfen/Alter:	19	bis 2 Jahre
	7	bis 4 Jahre
	5	über 4 Jahre
Schnupfen/Rasse:	17	Siam
	1	Perser
	2	Angora
	11	Hauskatzen
Schnupfen/Geschlecht:	18	männliche Katzen
	13	weibliche Katzen
Schnupfen/Mehrfachkatzenhaltung:	14x	1 Katze
	3x	2 Katzen
	1x	3 Katzen
	2x	4 Katzen

Tab. 22: Dermatomykose in Beziehung zu verschiedenen Parametern (n = 9)

Dermatomykose/Herkunft:	2	Züchter
	1	zugelaufen/gefunden
	6	Tierheim
Dermatomykose/Alter:	8	bis 2 Jahre
	1	über 4 Jahre
Dermatomykose/Rasse:	4	Perser
	3	Angora
	2	Hauskatze
Dermatomykose/Pflegeplätze:	4	Bekannte/Verwandte
Dermatomykose/Auslauf:	4	Auslauf

Tab. 23: Otitis in Beziehung zu verschiedenen Parametern (n = 5)

Otitis/Rasse:	4	Perser
	1	Hauskatze
Otitis/Alter:	3	bis 2 Jahre
	2	bis 4 Jahre
Otitis/Pflegeplätze:	1	Bekannte/Verwandte
Otitis/Auslauf:	2	Auslauf
Otitis/Herkunft:	3	Züchter
	2	Tierhandlung

Tab. 24: Cystitis in Beziehung zu verschiedenen Parametern
(n = 6)

Cystitis/Geschlecht:	2	männliche Katzen
	4	weibliche Katzen
Cystitis/Alter:	1	bis 2 Jahre
	2	bis 4 Jahre
	3	über 4 Jahre
Cystitis/Rasse:	2	Siam
	2	Perser
	2	Hauskatzen
Cystitis/Fütterung:	2	Konservenfutter
	3	Trockenfutter
	1	Fleischfütterung

Tab. 25: Urolithiasis in Beziehung zu verschiedenen Parametern (n = 4)

Urolithiasis/Alter:	2	bis 2 Jahre
	2	bis 4 Jahre
Urolithiasis/Rasse:	2	Siam
	1	Perser
	1	Angora
Urolithiasis/Geschlecht:	4	männliche Katzen
Urolithiasis/Kastration:	3	kastriert
Urolithiasis/Habitus:	1	übergewichtig
	3	nicht übergewichtig
Urolithiasis/Fütterung:	2	Konservenfutter
	1	Trockenfutter
	1	Fleischfütterung

Tab. 26: Obstipation in Beziehung zu verschiedenen Parametern
(n = 5)

Obstipation/Alter:	2	bis 2 Jahre
	2	bis 4 Jahre
	1	über 4 Jahre
Obstipation/Rasse:	1	Perser
	1	Angora
	3	Hauskatzen
Obstipation/Geschlecht:	3	männliche Katzen
	2	weibliche Katzen
Obstipation/Habitus:	4	übergewichtig
	1	nicht übergewichtig
Obstipation/Fütterung	3	Konservenfutter
	2	Trockenfutter
Obstipation/Grastopf:	2	mit Grastopf

Tab. 27: Gemeinsame Häufigkeit der Erkrankungen (erste Zahl = n; zweite Zahl = Fallhäufigkeit)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
Otitis	1	/	5/-	5/1	5/-	5/1	5/-	5/1	5/-	5/1	5/-	5/-	5/-	5/1	5/-	5/-	5/1
Cystitis	2	6/-	/	6/-	6/-	6/1	6/1	6/-	6/1	6/-	6/-	6/1	6/1	6/-	6/-	6/3	6/-
Dermatomykose	3	9/1	9/-	/	9/-	9/-	9/-	9/-	9/-	9/-	9/2	9/-	9/-	9/1	9/-	9/-	9/-
Urolithiasis	4	4/-	4/-	/	4/-	4/-	4/1	4/-	4/-	4/-	4/-	4/-	4/-	4/-	4/-	4/-	4/1
Obstipation	5	5/1	5/1	5/-	5/-	/	5/-	5/-	5/-	5/-	5/-	5/-	5/-	5/-	5/-	5/-	5/-
Panleukopenie	6	3/-	3/1	3/-	3/-	/	3/-	3/-	3/-	3/-	3/-	3/-	3/-	3/-	3/-	3/1	3/-
Unfälle	7	18/-	18/1	18/-	18/1	18/-	/	18/-	18/-	18/-	18/-	18/-	18/1	18/-	18/-	18/-	18/-
Rhinotracheitis	8	31/1	31/-	31/-	31/-	31/-	31/-	/	31/-	31/-	31/-	31/3	31/1	31/1	31/-	31/3	31/8
Zahnbehandlung	9	2/-	2/1	2/-	2/-	2/-	2/-	2/-	/	2/-	2/-	2/-	2/-	2/-	2/-	2/-	2/-
Nabelbruch	10	1/1	1/-	1/-	1/-	1/-	1/-	1/-	1/-	/	1/-	1/-	1/-	1/-	1/-	1/-	1/-
Gastritis	11	2/-	2/-	2/2	2/-	2/-	2/-	2/-	2/-	2/-	2/-	2/-	2/-	2/-	2/-	2/-	2/-
Würmer/Kokizidien	12	10/-	10/1	10/-	10/-	10/-	10/-	10/3	10/-	10/-	10/-	/	10/-	10/-	10/-	10/-	10/-
Diabetes mell.	13	5/-	5/1	5/-	5/-	5/-	5/1	5/1	5/-	5/-	5/-	5/-	/	5/-	5/-	5/-	5/-
Trockenfutter	14	6/1	6/0	6/1	6/-	6/-	6/-	6/1	6/-	6/-	6/-	6/-	6/-	/	6/-	6/-	6/-
Innereien	15	7/-	7/-	7/-	7/-	7/-	7/-	7/-	7/-	7/-	7/-	7/-	7/-	7/-	7/-	7/-	7/-
Milch	16	31/-	31/3	31/-	31/-	31/1	31/-	31/3	31/-	31/-	31/-	31/-	31/-	31/-	31/-	31/-	31/-
Ungeklärte Ursachen	17	17/-	17/-	17/1	17/-	17/-	17/-	17/8	17/-	17/-	17/-	17/-	17/-	17/-	17/-	17/-	17/-

4. Diskussion der Untersuchungsergebnisse

=====

Die steigende ideelle Bewertung bei der Haltung einer Katze ist im Stadtbereich unverkennbar. Während früher die Katze als Nutztier Bedeutung hatte (Mäusefänger), erfüllt sie heute ein Kontaktbedürfnis und fungiert gewissermaßen als Sozialpartner des Menschen: Mehr als zwei Drittel aller Besitzer nannten den Umgang mit der Katze als vorrangigen Beweggrund für ihre Anschaffung.

Bezogen auf den sozialen Status der Besitzer (unabhängig, ob Einzelperson oder Familie), hatten Angestellte und Beamte mit 76 % den höchsten Anteil, gefolgt von Pensionären und Rentnern mit 17 %. Hier scheint keine Gruppe anteilmäßig, entsprechend der Verteilung in der Bevölkerung, überrepräsentiert zu sein. Vielleicht ist daneben auch die Annahme möglich, daß jüngere Menschen eher zur Haltung einer Katze neigen als ältere. Das wäre beispielsweise aus Gründen einer größeren Ungebundenheit des Besitzers bei der Haltung einer Katze, ganz im Gegenteil zur Haltung des äußerst kontaktbedürftigen Hundes, denkbar (RECHZYGIER, 1982).

Bei der Entscheidung für die Haltung einer Katze ist für viele Besitzer der Aspekt der einfacheren Haltung im Vergleich zum Hund bedeutsam. Katzenbesitzer, die eine "problemlose Haltung" an ihrer Katze schätzen, lassen diese auch gern lange alleine und geben sie während des Urlaubs bevorzugt zur Pflege ab. Diese Zusammenhänge sind aus der Intentionshaltung eines Tierbesitzers verständlich, der zwar ein Tier um sich haben möchte, mit dem er sich beschäftigen kann, das ihn aber zugleich bei der Wahrnehmung seiner anderen Interessen möglichst nicht einschränkt. Eine Befürwortung der weniger anspruchsvollen Haltung bedeutet jedoch nicht gleichzeitig Nachlässigkeit bei der artgerechten Haltung der Katze: Grastopf, Kratzbrett und andere be-

sondere Einrichtungen sind etwa in gleichem Maße vorhanden wie bei den anderen Besitzern, die diese Einfachheit der Haltung ihrer Katze nicht vorrangig betonen. Auch beim Punkt Gesundheitsvorsorge ist kein Abfall gegenüber der anderen Besitzergruppe auszumachen. Zahlreiche Besitzer halten noch andere Tiere, darunter sogar natürliche Beutetiere der Katze wie Vögel und Hamster. Schwierigkeiten im nachbarschaftlichen Verhältnis durch die Katzenhaltung entstehen dem Besitzer selten. Wegen Vogelfang lagen bei 7 % der Besitzer Beschwerden vor. Dies betrifft aber nur Katzen mit Auslauf.

Ein gesteigertes Bewußtsein der Besitzer für eine artgerechte Haltung ihrer Katze zeigt sich am hohen Anteil für Einrichtungen wie Kratzbrett, Katzenbaum und Grastopf. Deren Notwendigkeit für das Wohlbefinden der Heimkatze wird nicht nur in der Fachliteratur betont, sondern in letzter Zeit durch einschlägige Publikationen der Fachpresse auch der breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht.

Die Besitzer von Rassekatzen sagen, daß sie relativ mehr solche besonderen Einrichtungsgegenstände anschaffen, als Besitzer von Hauskatzen. Demnach besteht eine Beziehung zwischen der Aufwendigkeit der Einrichtungen für die Katze und dem "materiellen Tierwert", wenngleich eine materielle Wertigkeit hinter dem ideellen Tierwert weit zurücksteht. Offenbar sind für die Besitzer von Rassekatzen Kostenfragen der Katzenhaltung weniger entscheidend.

Pflegemaßnahmen der Besitzer beschränken sich hauptsächlich auf die Fellpflege. Diese können bei der Katze, die an sich selbst sehr ausgiebig Körperpflege betreibt, mit Ausnahme der Langhaarkatzen (LEYHAUSEN, 1980) als überflüssig angesehen werden. Angeblich treten bei Katzen von Besitzern, die keine Pflegemaßnahmen durchführen, mehr Haarverluste auf. Dieser Eindruck ist aber nur von sekundärer Bedeutung, da die noch anzusprechenden Beziehungen der vernachlässigten Kontaktpflege und abnormen Verhaltensweisen mit vermehr-

tem Haarverlust, in erster Linie zu werten sind.

Unter Gesundheitsvorsorge für die Katze verstehen die Besitzer in der Hauptsache Impfungen, die regelmäßig erfolgen. Wichtig erscheinen den Besitzern auch Vitamingaben. Ein geringerer Wert wird der artgemäßen Ernährung zugemessen. Besitzer, die Pflegemaßnahmen bei ihrer Katze angeben, legen deutlich mehr auf Vitamingaben als auf Gesundheitsvorsorge Wert, dagegen nicht auf artgemäße Ernährung. Man könnte vermuten, daß solche Besitzer durch Werbeaktionen (Heimtierbedarfindustrie) zum bevorzugten Kauf solcher Produkte angeregt werden.

Auffällig ist, daß nicht alle Katzen, die regelmäßig vom Tierarzt betreut werden, gleichzeitig regelmäßig geimpft sind. Knapp ein Fünftel der Besitzer lassen ihre Katze regelmäßig vom Tierarzt untersuchen. Das ist immerhin die dreifache Anzahl wie bei den Umfrageergebnissen der Institute IEMT und GALLUP (1981). Den höchsten Anteil an den Impfungen hat die gegen Panleukopenie. Mehrfachimpfungen werden angegeben (Panleukopenie + Tollwut). Besonders fällt auch der große Anteil an Impfungen gegen Katzenschnupfen auf. Die Zahlen liegen ganz beträchtlich höher als die von LASSIG und ACKERMANN (1977) angegebenen. Die Bedeutung der Prophylaxe, speziell gegen Viruserkrankungen, wie sie verschiedentlich betont wird, scheint vielen Besitzern bewußt zu sein. Ausschlaggebend für diese Zahlenunterschiede ist vermutlich aber eine intensivere Patientenbetreuung durch die Kleintierpraktiker in den Stadtgebieten. Die Tierbesitzer richten sich bei der Impfung ihrer Katzen schließlich doch nach den Ratschlägen des Tierarztes, wenn dieser eine neuentwickelte Vakzine zur Anwendung empfiehlt.

Auch die Gefahr der Infektion durch Darmparasiten für die Gesundheit der Katze ist vielen Besitzern bekannt, die eine Kotuntersuchung durchführen ließen. Die Verbreitung der Endoparasiten ist im Untersuchungsgebiet geringer als in

der Literatur angegeben (BOCH, SUPPERER 1971). Dies mag seinen Grund darin haben, daß eine Katze, die ständig in der Wohnung gehalten wird, mit kleinerer Wahrscheinlichkeit einer Invasion durch Darmparasiten ausgesetzt ist als eine Katze mit freiem Auslauf.

Besitzer von Rassekatzen betreiben mehr Pflegemaßnahmen als Besitzer von Hauskatzen und suchen auch häufiger den Tierarzt auf. Weniger Unterschiede gibt es bei anderen Punkten der Gesundheitsvorsorge (z.B. Impfungen). Insgesamt nehmen Besitzer von Rassekatzen bei Haltingsfragen eine engagiertere Stellung ein als Besitzer von Hauskatzen. Fast identisch ist die Gruppe der Besitzer, die keine Pflegemaßnahmen (ca. 25 %) vornimmt, mit der Gruppe, die keine Gesundheitsvorsorge betreibt. Pflegemaßnahmen oder Gesundheitsvorsorge werden von diesen Besitzern also nicht ersatzweise durchgeführt, sondern beides gleichzeitig unterlassen.

Der Aufenthaltsort der Katzen ist im wesentlichen die Wohnung und gegebenenfalls der dazugehörige Balkon. Nur Katzen in Stadtrandgebieten haben auch die Möglichkeit, sich im Freien (Garten, Terrasse, Nachbargrundstücke) aufzuhalten, wobei hier der Anteil der Mehrfachnennungen, also der Katzen, die in der Wohnung sind und unbeschränkt frei laufen, am höchsten ist.

Auffällig ist der hohe Anteil junger Katzen an der Gesamtpopulation. Auch die Untersuchung von WINKLE (1980) kommt bezüglich der Altersgruppen zu ähnlichen Ergebnissen. Eventuell liegt hier ein Indiz für eine ansteigende Tendenz zur Katzenhaltung in der Stadtwohnung vor, möglicherweise mitverursacht durch eine Erschwernis zur Haltung von Hunden, besonders in Mietwohnungen.

Bei der Einteilung in Rassen sind zwar die Hauskatzen am stärksten vertreten, aber die Rassekatzen erreichen zusammen fast die Hälfte der Gesamtzahl. Die Kostspieligkeit der Anschaffung von Rassekatzen, die fast ausschließlich vom

Züchter gekauft sind, ist demnach nicht von so großem Gewicht. Die Herkunft von Rassekatzen unterscheidet sich deutlich von der Herkunft der Hauskatzen dadurch, daß Rassekatzen beinahe ausschließlich beim Züchter gekauft werden. Im Gegensatz zur Rassekatze ist der käufliche Erwerb bei der Hauskatze die Ausnahme. Katzen aus Tierheimen, zugelaufene oder gefundene Katzen sind fast ausnahmslos Hauskatzen. Rassekatzen droht das Schicksal des Ausgesetztwerdens weniger als Hauskatzen. Offenbar steht dies in Verbindung mit einer höheren Bewertung einer Rassekatze für den Besitzer (Anschaffungspreis, mehr Aufwendungen für Einrichtung, Pflege, Gesundheitsfürsorge).

Die Anzahl der gefundenen beziehungsweise zugelaufenen Katzen ist relativ hoch (13 %). Hier wäre eine Erklärung für den oftmals spurlosen Verbleib entlaufener Katzen zu suchen, denn sicherlich werden viele dieser Katzen von ihren neuen Besitzern nicht als gefunden gemeldet. Der Verdacht der Verwendung verschwundener Katzen aus Stadtgebieten zu Versuchszwecken oder sonstigem könnte somit entkräftet werden. Solche herrenlosen Katzen sind vermehrt erst mit höherem Alter (älter als 12 Monate) anzutreffen. Somit besteht zusätzlich die Vermutung, daß darunter auch ausgesetzte Tiere sind, die ihren früheren Besitzern allmählich zur Last fielen und dann herumstreunend oder über die Zwischenstation Tierheim zu ihren neuen Besitzern fanden.

Umfrageergebnisse und Untersuchungen verschiedener Autoren machen deutlich, daß Heimtiere zur Urlaubszeit häufig ausgesetzt werden. Bei den von mir befragten Besitzern sind etwa die Hälfte der Katzen in beiden Gruppen zur Urlaubszeit in Pflege. Die Zahl der übrigen Katzen könnte einen Dunkelzifferanteil von Katzen, denen das Schicksal der Aussetzung droht, enthalten. In diesem Zusammenhang ließe sich abermals die Gruppe der zugelaufenen und gefundenen Katzen als auch der aus dem Tierheim stammenden Katzen anführen,

die sicher aufgrund solcher oder ähnlicher Umstände ausgesetzt wurden.

Beim Verlust einer Katze durch Entlaufen könnte eine eindeutige individuelle Identifikation durch Tätowierung der Katze im Ohr ein Wiederauffinden derselben erleichtern. Nur knapp 7 % der Besitzer hatten Katzen, die tätowiert waren. Noch weniger Besitzer äußerten die Absicht, eine Tätowierung vornehmen lassen zu wollen. Die restlichen Besitzer lehnten eine Tätowierung ihrer Katze ab. Da aber alle Katzen, die entlaufen waren und keine Tätowierung hatten, spurlos verschwunden blieben, läßt sich die Notwendigkeit der Kennzeichnung einer Katze durch diese Tatsache erhärten.

Mehr als die Hälfte der Katzen sind männlich. Kastriert ist der weitaus größte Teil der Katzen (87,2 %). Damit folgen die Besitzer den Empfehlungen verschiedener Autoren. Bei der Untersuchung von WINKLE (1980) stellt sich heraus, daß der Anteil der unkastrierten Katzen höher liegt als der der kastrierten. Dabei ist zu bedenken, daß die Untersuchungen von WINKLE in Praxen durchgeführt wurden, wo sicher ein Teil der Tiere wegen Überlegungen zur Kastration vorgestellt wurden. Festzuhalten bleibt weiterhin, daß bei Tieren, die älter als zwei Jahre sind, der Prozentsatz kastrierter Katzen knapp bei 100 liegt, folglich eine Kastration jüngerer Katzen allein wegen des zu niedrigen Alters bislang unterblieben ist.

Ob jeweils eine Kastration oder Sterilisation erfolgte, konnte wegen Unkenntnis der Besitzer über diesen Unterschied im Nachhinein kaum geklärt werden. Die Katzenbesitzer überlassen es überwiegend dem Tierarzt, welche Operationsmethode gewählt wird. Im Text wurde daher nur der Begriff Kastration verwendet.

Der Punkt Kastrationsgründe zeigt, daß das Sexualverhalten und die Geruchsbelästigung nach Erreichen der Geschlechtsreife für die Besitzer am unangenehmsten sind. Diese Tat-

sache wird auch in der Fachliteratur bestätigt (H. KRAFT, 1978). Kätzinnen mit freiem Auslauf, die einen Wurf bekamen, wurden mit einer Ausnahme alle kastriert. Dieses Vorgehen entspricht den Empfehlungen von MCGINNIS (1978), die bei Maßnahmen zur Nachwuchsbeschränkung die Unfruchtbarmachung der weiblichen Katze hervorhebt. Über die Hälfte der Katzenwelpen aus diesen Würfen wurde verschenkt. Die Besitzer gaben an, sie hätten sich lediglich eine gute Unterbringung der Jungen versichern lassen. Ein weitergehendes Interesse am zukünftigen Schicksal dieser Katzen bestand für die Besitzer also nicht.

Ungefähr vier Fünftel der Besitzer beschäftigen sich mit ihrer Katze bis zu zwei Stunden am Tag. Die Wichtigkeit der Kontaktaufnahme Tierbesitzer - Katze in Bezug auf mögliche auftretende Verhaltensanomalien bis hin zur Beeinträchtigung des Gesundheitszustandes wird von mehreren Seiten betont (LEYHAUSEN, 1979; BRUNNER, 1976). Aber auch umgekehrt spielt die Katze eine wichtige Rolle als Kontaktobjekt zum Beispiel für ältere, einsame Menschen (FOX, 1974; WEGNER, 1979). Die sozialen Beziehungen Besitzer - Katze scheinen im positiven Bereich zu liegen. Alle Besitzer bezeichnen ihre Katze als zutraulich. Sehr viele Katzen zeigen Verhaltensmerkmale von sozialer Partnerschaft zu ihren Besitzern, wie sie von LEYHAUSEN (1979) beschrieben werden. Ein geringer Prozentsatz (5,6 %) der Katzen zeigt sich daneben distanziert und zurückhaltend in der Kontaktaufnahme zu den Besitzern. Es wäre auch kaum erklärlich, daß sämtliche Beziehungen der Besitzer zu ihren Katzen unbelastet sind.

Hinzuzufügen bleibt, daß man aus der Aufstellung über das Aufnahmealter der Katzen ersehen kann, daß der größte Teil der Katzen sehr jung ist. Dies läßt in Anlehnung an die Ausführungen von BRUNNER (1976) über die Sozialisierungsphase der Katze den Schluß zu, daß bei Katzen, die jung in ihrem Lebensbereich Stadtwohnung aufwachsen, in geringerem

Maße Anpassungsschwierigkeiten an ihre neue Umgebung auftreten als bei Katzen, die sich im fortgeschrittenen Alter an eine neue Umgebung gewöhnen müssen.

Das Verhaltensmuster der Katze den einzelnen sozialen Kontaktpartnern gegenüber weist eine eindeutige Verschiebung vom positiven zum negativen Bereich auf, ausgehend von sozialen Partnern ersten Ranges, bis hin zu Personen beziehungsweise Tieren, die Fremde oder Eindringlinge in den Lebensbereich der Katze darstellen. Dieses Verhaltensspektrum wird von BRUMMER (1965), BRUNNER (1976), HEDIGER (1979) und LEYHAUSEN (1979) ebenfalls beschrieben.

Es finden sich Auffälligkeiten, die darauf hinweisen, daß viele Katzen in dem Lebensraum Stadtwohnung, der nicht ihr ursprünglicher und natürlicher ist, unter Streßsituationen leiden. Die Fragepunkte sind gewählt aus Bereichen, die Ausdruck von psychischen (Verlust der Stubenreinheit, Haarverlust, Unruhe/Erschrecken, Schreien/Maunzen) und physischen (unmotivierte Aggressionshandlungen, Ausbrechversuche aus der Wohnung) Belastungsbedingungen sind. Dabei wird deutlich, daß bei Katzen, welche oben angeführten Belastungen unterworfen sind, mehrere Verhaltensweisen zusammen auftreten: Katzen, die zeitweise nicht stubenrein sind, zeigen starken Haarverlust, unmotivierte Aggressionshandlungen und versuchen aus der Wohnung auszubrechen. Ähnliche Beobachtungen machen auch BEAVER (1976), BRUMMER (1967), BRUNNER (1976) und WINKLE (1980). Zusätzlich besteht ein Zusammenhang zwischen solchen Verhaltensstörungen und Merkmalen, die aussagen, daß die Besitzer ihre Katzen lange allein in der Wohnung eingesperrt lassen und oft an Pflegeplätze abgeben. Starker Haarverlust scheint aufgrund der signifikanten tabellarischen Annäherung mit den anderen untersuchten Punkten das Hauptmerkmal für psychisch-physischen Streß bei der Katze zu sein.

Bei der Fütterung mit Konservenfutter ist eine große Markentreue festzustellen. Etwa drei Viertel der Besitzer füttern eine bestimmte Marke. Ein solches Ergebnis bestätigt Erfahrungen, daß sich Katzen bereits im Welpenalter an das zu diesem Zeitpunkt angebotene Futter gewöhnen und dieses dann zeitlebens bevorzugen (BEAVER, 1976; GRONBAUM, 1977). Konservenfutter bekommen über 80 % der Katzen als Hauptfutter. Beinahe alle diese Katzen fressen zusätzlich Trockenfutter als Nebenfutter. Die angegebenen Futtermengen der nicht übergewichtigen Katzen ergeben grob gerechnet einen Energiegehalt von ca. 1000 kcal pro 24 Stunden. Diese Zahl liegt an der unteren Grenze des Bedarfs einer ausgewachsenen Katze, vielmehr einer sich noch im Wachstum befindenden Katze. Die Angaben der Besitzer, nach Schätzungen erfolgt, müssen demnach als etwas zu niedrig angesetzt beurteilt werden. Beim Trockenfutter sind besonders für die übergewichtigen Katzen nur in geringer Zahl exakte Mengenangaben vorhanden. Daraus ist zu erkennen, wie wenig die Besitzer über den Nahrungsbedarf ihrer Katze orientiert sind. Der Anteil der Besitzer, die ausschließlich Trockenfutter als Hauptfutter geben, liegt deutlich niedriger als bei Konservenfutter. Offensichtlich nehmen die Katzen das Trockenfutter nicht gern an, so daß sich der Besitzer gezwungen sieht, in der Hauptsache ein anderes Futter anzubieten. Möglicherweise spielt auch eine geringere Qualitätsbewertung des Trockenfutters durch den Besitzer eine Rolle.

Als gelegentliches Futter geben die Besitzer eine bunte Palette an, die von Küken bis hin zu Gemüse und Oliven als besondere Geschmacksvariante reicht.

Interessant war zu erfahren, auf welcher Grundlage sich die Besitzer Anhaltspunkte für die Fütterung ihrer Katze erwerben. Überwiegend erklären die Besitzer; sie fütterten nach eigenem Ermessen. Ein Fünftel der Besitzer nehmen Angaben aus der Fachliteratur zur Information. Der Rest der Besit-

zer bietet der Katze mehr oder weniger soviele Futter an, wie diese von sich aus aufzunehmen imstande ist. Katzen, die "ad libidum" gefüttert werden, sind relativ am stärksten von Übergewichtigkeit betroffen. Die Anleitungen durch Bücherangaben oder Fütterung nach eigenem Ermessen unterbinden zuverlässiger eine Überfütterung der Katze. Bei Besitzern, die eine artgemäße Ernährung ihrer Katze betonen, sind kaum übergewichtige Tiere anzutreffen. Eine bewußte Haltung bei der Fütterung ist demnach vorteilhaft. Exakt bemessene Fütterung durch die Besitzer, wie man sie aus anderen Bereichen, zum Beispiel der Nutztierfütterung kennt, findet sich selten. Gleichlautende Hinweise ergeben sich aus durchgeführten Umfragen der Institute IEMT und GALLUP (1981). Der Anteil übergewichtiger Katzen wurde adspektorisch erfaßt und liegt mit 26,6 % um mehr als das Doppelte höher als STEININGER (1981) angibt. Nach Rassezugehörigkeit scheinen Siamkatzen am wenigsten für Übergewichtigkeit disponiert. Die meisten übergewichtigen Katzen sind Hauskatzen. Unkastrierte Katzen, die in der Mehrzahl noch keine zwei Jahre alt sind, sind fast nie übergewichtig. Diese Beziehung sollte man aber nicht überbewerten, da andererseits bei nicht übergewichtigen Katzen der Anteil kastrierter Tiere sehr hoch ist. Darüber hinaus läßt sich zwar anführen, daß mit fortschreitendem Alter relativ mehr Katzen übergewichtig sind. Da aber der weitaus größte Teil der älteren Katzen kastriert ist, unkastrierte Katzen als repräsentative Kontrollgruppe somit nicht mehr auftauchen, ist der Einfluß der Kastration bei Übergewichtigkeit fraglich.

Als Ursache für die Übergewichtigkeit ist das Fehlverhalten der Besitzer bei der Fütterungsmenge und Fütterungshäufigkeit anzuführen, wie es in den Umfrageergebnissen zum Ausdruck kommt. Die Mengenangaben bei übergewichtigen Katzen liegen im oberen Bereich der Bedarfsnormen. Die qualitative Zusammensetzung als mögliche Adipositasursache scheidet aus,

weil die betroffenen Katzen fast ausschließlich Fertigfutter erhalten, die nach anerkannten Analysen bedarfs- und artgerecht sind. Bedeutsam in diesem Zusammenhang scheint die Tatsache des Bewegungsmangels der Katze in der Wohnung (besonders signifikant in der zweiten untersuchten Gruppe) zu sein. Folgeschwer ist darüber hinaus auch die Nichtbeachtung des Umstandes, daß Heimkatzen, im besonderen adulte Tiere, einen reduzierten Energiebedarf haben (GRONBAUM, 1977; P. SCOTT, 1981).

Der schlechte Zustand des Haarkleides liegt bei den Katzen der zweiten Gruppe mit 19,4 % wesentlich höher als in der ersten Gruppe mit 4 % vernachlässigbar klein. Diese Katzen der zweiten Gruppe waren zum Befragungszeitpunkt krank.

Die tabellarische Verbindung der einzelnen Krankheiten mit verschiedenen Parametern soll Aufschluß über mögliche bestehende Zusammenhänge im Hinblick auf prädisponierende Faktoren liefern.

Bei 55 % der erkrankten Katzen findet sich als Leitsymptom Durchfall. Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes sind auch in der Untersuchung von ISLER (1978) zahlenmäßig am stärksten vertreten.

Männliche Tiere haben ungleich häufiger Durchfallerkrankungen als weibliche. Bei ISLER ist das Verhältnis ausgeglichen. Während ISLER den Anteil der Rassekatzen dabei als niedrig angibt, sind bei meinen Befragungen Siamkatzen auffällig oft betroffen. Die größte Gruppe der Katzen bekommt Durchfall wegen Milchunverträglichkeit. Die Ursache der Milchunverträglichkeit ist wissenschaftlich geklärt (PEINE, 1977; P. SCOTT, 1973). Meistens wurden diese Unverträglichkeiten schon bis zum ersten Lebensjahr offenkundig. Die Besitzer erklärten in fast allen Fällen der fütterungsbedingten Durchfälle, selbständig durch Absetzen beziehungsweise durch Umstellung der Fütterung die Ursache erkannt und beseitigt zu haben.

Diabetes mellitus ist gehäuft bei älteren Katzen anzutreffen. Eine Prädisposition für Übergewichtige und männliche Tiere (W. KRAFT, 1978) scheint nur bedingt vorhanden zu sein. Dagegen treten gehäuft Verhaltensanomalien bei den betroffenen Katzen auf. Analog dazu vermutet FOSTER (1974) einen kausalen Zusammenhang zwischen Streßfaktoren und Diabetes mellitus.

Katzen mit Unfällen erlitten hauptsächlich Frakturen, oftmals ausgelöst durch Stürze aus großer Höhe (Balkon, Fenster). Dies bestätigen auch die Untersuchungen von KOLATA und Mitarbeitern (1974).

Die Zahl der Katzen mit Krankheitserscheinungen am Atmungs- trakt liegt nach den durchfallerkrankten Katzen an zweiter Stelle, gefolgt von Katzen mit Unfällen. Diese Reihenfolge findet sich bei ISLER (1978) nicht. Das mag seinen Grund darin haben, daß die Zahlenangaben von ISLER anhand von Krankheitsfällen mit letalem Ausgang erfolgen. Gleichzeitig ist die Schlußfolgerung aber nicht erlaubt, daß klinisch apparente Erkrankungen und Letalität dieser Krankheiten im gleichen Verhältnis zueinander stehen. Nach meinen Ergebnissen erkranken an infektiöser Rhinotracheitis vornehmlich junge Katzen. Verteilt nach Rassezugehörigkeit scheinen Siamkatzen am stärksten anfällig: 54,8 % der Fälle betreffen Siamkatzen. Bemerkenswert ist, daß die Erkrankung gehäuft in Mehrfachkattenhaltungen auftritt. Diese Tatsache deckt sich mit den Untersuchungsergebnissen von SAUER (1982), die gleichfalls eine Beziehung zwischen der Haltung mehrerer Katzen und dem Auftreten von infektiöser Rhinotracheitis sieht.

An Dermatomykose erkranken vornehmlich langhaarige Rassekatzen. Alle Katzen, mit einer Ausnahme, sind jünger als zwei Jahre. Die hohe Zahl der Erkrankungen junger Katzen erwähnt auch RODENBECK (1978). Zwei Drittel der Tiere stammen aus Tierheimen. Dieses Ergebnis ist bei Berücksichtigung

der Ätiologie der Dermatomykosen beachtenswert: Kontaktinfektionen zum Beispiel über neuaufgenommene erkrankte Tiere sind dort wahrscheinlicher als bei Katzen aus Zucht-tierbeständen.

Otitiden haben vermehrt Perserkatzen. Womöglich wirkt bei langhaarigen Rassen fehlender Luftzutritt zum äußeren Gehörgang begünstigend für das Auftreten einer Otitis externa.

Weibliche Tiere erkranken öfter an Blasenentzündungen als männliche. Dies kann seinen Grund in der Anatomie der harnableitenden Wege (kurze Harnröhre bei der Kätzin) haben, die eine aufsteigende Infektion erleichtern.

In meinen Untersuchungen sind nur Kater von Urolithiasis betroffen. Eine Prädisposition männlicher Katzen für diese Erkrankung ist bekannt.

Übergewichtige männliche Tiere leiden vereinzelt unter Obstipation, eventuell begünstigt durch das Überangebot an ballastarmem Fertigfutter in Verbindung mit Bewegungs-mangel (W. KRAFT, 1978).

Otitis und Cystitis sind im Zusammenhang mit verschiedenen anderen Krankheiten mehrfach genannt. Zahlenmäßig enge Beziehungen bestehen bei Cystitis und Milchunverträglichkeit, Katzenschnupfen und Darmparasitenbefall, Katzenschnupfen und Milchunverträglichkeit, Katzenschnupfen und ungeklärten Diarrhoen sowie bei Dermatomykose und Gastritis. Die Aussagekraft dieser Beziehungen ist jedoch fraglich, da die geringe Häufigkeit der Fälle eine statistische Auswertung nicht zuläßt.

Letale Ausgänge traten bei Krankheiten auf, deren Prognose grundsätzlich ungünstig bis infaust ist, so zum Beispiel Leukose und Panleukopenie. Insbesondere die Panleukopenie kann mehrere Katzen derselben Besitzer befallen.

Aus dem Gesagten ist zu erkennen:

Katzen werden unter verschiedensten Gesichtspunkten gehalten, die oft deutlich nach den Interessen der jeweiligen Besitzer ausgerichtet sind, durch die Haltung einer Katze in den anderen Lebensgewohnheiten nicht eingeschränkt zu sein. Die Anstrengungen der Besitzer für die Haltung und Pflege der Katze sind stark am materiellen Wert ihrer Katze orientiert. Selbstverständlich muß hierbei festgehalten werden, daß ideelle Gründe für die Katzenhaltung ausschlaggebend sind.

Verhaltensstörungen der Katze werden durch erlebte Frustrationen, so der Beschränkung des Lebensraumes auf die Wohnung, oder fehlende ausreichende Kontaktmöglichkeiten der Katze zum Besitzer hervorgerufen.

Ein Fehlverhalten der Besitzer in Ernährungsfragen zeigt sich in erster Linie am Überangebot der Futtermenge für die Katze.

5. Zusammenfassung

=====

Ziel der Untersuchungen war es, ein Situationsbild der Bedingungen zu schaffen, unter denen das Heimtier Katze im städtischen Bereich lebt.

Dafür wurden Besitzer von insgesamt 214 Katzen, mit Wohnungen in der Großstadt und in kleinstädtischen Gebieten, befragt und ihre Antworten ausgewertet.

Die Katze in der Stadtwohnung wird aus ideellen Gründen der Tierliebe und des sozialen Kontaktbedürfnisses gehalten. Wichtig für die Besitzer ist daneben auch die relativ problemlose Haltung einer Katze.

Die Mehrzahl der Katzen lebt nur in der Wohnung.

Mehr als ein Drittel der Katzen zeigt Verhaltensauffälligkeiten (Aggressionshandlungen, Ausbrechversuche aus der Wohnung, Unruhe usw.), die meist kombiniert auftreten.

Fast 90 % der Katzen sind kastriert. Die Pflege und Gesundheitsvorsorge für die Katzen ist ausreichend. Im besonderen Maße wird auf Impfungen Wert gelegt.

Die Katzen werden hauptsächlich mit industriellem Fertigfutter versorgt, jedoch erhalten die Katzen häufig zuviel Futter: etwa 25 % der Katzen sind übergewichtig.

Untersucht werden weiterhin mögliche Zusammenhänge zwischen aufgetretenen Krankheiten und Merkmalen wie Alter, Geschlecht, Rassezugehörigkeit usw.

Am häufigsten treten Erkrankungen des Verdauungstraktes und des Atmungsapparates auf. Bei den Erkrankungen des Verdauungstraktes stehen diätetische Ursachen, bei den Erkrankungen des Atmungsapparates infektiöse Ursachen im Vordergrund.

Eine Tätowierung der Katzen zur besseren Identifikation erfolgt nur sehr vereinzelt (7 %).

6. Summary

=====

Investigations in urban cat-population:

Living conditions of cats kept in the urban area were investigated. To this end owners of 214 cats, living in cities and towns, were questioned and their answers were evaluated.

Urban cats are kept for idealistic reasons like love of animals and the need for social contact. Owners also emphasize the fact that keeping a cat is quite problem-free.

The majority of all cats remain at all times within the home.

More than 1/3 of the cats display abnormal behaviour patterns (aggression, escape, unrest etc.) which often occur in combination.

Almost 90 % of all cats have been neutered.

The health care of the cats is adequate and many owners place special importance on vaccinations.

Most cats are fed commercially prepared food, however, the quantity given often is too large: about 25 % of the cats are overweight.

Correlations between diseases and characteristics such as age, sex, breed etc. were examined.

The main diseases diagnosed are of the digestive-tract and respiratory system. Diseases of the digestive-tract are mainly caused by feeding errors; in cases of diseases of the respiratory system infections are pre-dominant.

The marking of cats by tattoo for efficient identification is rarely seen (7 %).

7. Literaturverzeichnis
=====

1. Amtsberg, G. Salmonellose bei Hund und Katze
EFFEM-Report 1978, Nr. 7, 1-11
2. Anderson, R.S. Der Wasserhaushalt bei Hund und Katze
Wien. tierärztl. Mschr. 68, 101-108 (1981)
3. Anderson, R.S. Pet Animals and Society
Baillière Tindall, London 1974
4. Beaver, B.V.G. Problems of behaviour in cats
in: Vet. Clinics North Amer: 6, 330-340 (1976)
5. Bisping, W. Gastrointestinale Störungen bei Hund und Katze und ihre mikrobielle Konsequenz
EFFEM-Report 1979, Nr. 8, 1-8
6. Blaxter, K. The role of nutrition in animal disease
Vet. Rec. 104, 595-598 (1979)
7. Boch, J. u. R. Supperer Veterinärmedizinische Parasitologie
Parey, Berlin und Hamburg 1971
8. Bohn, F.K. Die Ernährung von Hund und Katze aus der Sicht der Tierarztpraxis
Prakt. Tierarzt 57, colleg. vet. 40 (1976)
9. Brummer, H. Beobachtungen zum Fluchtverhalten der Hauskatze
Kleintierpraxis 10, 201-203 (1965)
10. Brummer, H. u. H. Eickmeier Psychosomatische Erkrankungen und Störungen bei Tieren
Dtsch. tierärztl. Wschr. 74, 433-434, 74, 455-460, 75, 456-463 (1967)
11. Brummer, H. Tierpsychologisch-klinische Beobachtungen bei der Behandlung von Katzen
Kleintierpraxis 11, 77-90 (1966)

12. Brummer, H. Verhalten
in: Kraft, W. u. U.M. Dürr, Katzenkrankheiten
Schaper, Hannover 1978
13. Brunner, F. u. Die Katze - richtig verstanden
K. Hlawacek Gersbach und Sohn, München 1976
14. Brunner, F. Notizen zur Verhaltenspathologie
Kleintierpraxis 14, 111-118 (1969)
15. Burger, F.H. Die Bedeutung der Vitamine für
Hund und Katze
EFFEM-Report 1979, Nr. 6, 12-46
16. Burger, I.H., Ander- Einfluß verschiedener Ernährungs-
son, R.S. u. D.W. faktoren auf die Wasserbilanz bei
Holme Hund und Katze
in: Meyer, H., Ernährung von Hund
und Katze
Archiv tierärztl. Fortbildung,
Schlütersche Verlagsanstalt, Han-
nover 1979
17. Chertok, L. u. in: Brummer, H. u. H. Eickmeier,
M. Fontaine Psychosomatische Erkrankungen und
Störungen bei Tieren
Dtsch. tierärztl. Wschr. 74, 455-
460 (1967)
18. Christoph, H.J. Klinik der Katzenkrankheiten
VEB Fischer, Jena 1977
19. Collins, D.R. Diets, nutrition in cats
Vet. Clinics North Amer. 6,
341-352 (1976)
20. Cotter, S.M. Disorders induced by feline leu-
kemia virus
Vet. Clinics North Amer. 6, 367-
378 (1976)
21. Darke, P.G.G. Obesity in small animals
Vet. Rec. 102, 545-546 (1979)
22. Damjan, Schilling in: Christoph, H.J., Klinik der
Katzenkrankheiten
VEB Fischer, Jena 1977
23. Dämmrich, K. Skeletterkrankungen bei Hauskatzen
EFFEM-Report 1980, Nr. 10, 11-20

24. Drawer, K. u. K. Ennulat Tierschutzpraxis
Fischer, Stuttgart 1977
25. Eckert, J. Diagnose, Therapie und Prophylaxe
der Parasitosen von Hund und Katze
Prakt. Tierarzt 13, 516-519 (1972)
26. Edney, A.T.B. Ernährung und Krankheit
Wien. tierärztl. Mschr. 68, 115-
130 (1981)
27. Fickentscher, K. Tierschutzgerechte Katzenhaltung
Arch. Tierschutz 1979, Nr. 2,
74-75
28. Flasshoff, H.J. Diarrhoen bei Hund und Katze
EFFEM-Report 1977, Nr. 4, 15-20
29. Foster, S.J. Diabetes mellitus - eine Studie
dieser Krankheit in ihrem Auftre-
ten bei Hunden und Katzen in der
Grafschaft Kent
EFFEM-Report 1974, Nr. 2, 16-31
30. Fox, M.W. Animals as child substitutes
in: Anderson, R.S., Pet Animals
and Society, Baillière Tindall,
London 1974
31. Freudiger, U. u. F. Bürki Der Virusschnupfen der Katzen
Kleintierpraxis 10, 61-64 (1965)
32. Grauvogl, A. Tierschutz aus der Sicht der mo-
dernen Verhaltensforschung
Kleintierpraxis 13, 188-192 (1968)
33. Grünbaum, E.G. Allgemeine Grundlagen der Katzen-
ernährung
in: Christoph, H.J., Klinik der
Katzenkrankheiten
VEB Fischer, Jena 1977
34. Grünbaum, E.G. Diät beim Nieren- und Harnstein-
leiden der Katze
Mh. vet. Med. 32, 490-493 (1977)
35. Hediger, H. in: Brummer, H., Beobachtungen zum
Fluchtverhalten der Hauskatze
Kleintierpraxis 10, 201-203 (1965)
36. Hediger, H. in: Leyhausen, P., Katzen, eine
Verhaltenskunde, Parey, Berlin
und München 1979

37. Horn, V., Maennicke, E.M. u. R. Osterburg Die Ernährung des Hundes unter Berücksichtigung der Verwendung handelsüblicher Fertigfutter Kleintierpraxis 13, 188-192 (1968)
38. --- Hundeleben oder Katzenjammer Untersuchung der Stiftung Waren-test über Tierheime 1978 Testheft 4, 336-339
39. Isler, D. Überblick über die wichtigsten Krankheiten und Todesursachen bei Katzen, 1965-1967 Vet. Diss., Zürich 1978
40. Joshua, J.O. Castration in: Anderson, R.S., Pet Animals and Society, Baillière Tindall, London 1974
41. Joshua, J.O. in: Foster, S.J., Diabetes mellitus EFFEM-Report 1974, Nr. 2, 16-31
42. Kahn, D.E. u. E.A. Hoover Infectious respiratory diseases in cats Vet. Clinics North Amer. 6, 399-413 (1976)
43. Kolata, R.J., Kraut, N.H. u. D.E. Johnston Patterns of Trauma in urban dogs and cats: A study of 1000 cases Journal of the Am. Vet. Med. Association 164, 499-502 (1974)
44. Kraft, H. Fettsucht beim Hund durch falsche Haltung EFFEM-Report 1977, Nr. 4, 9-13
45. Kraft, H. Hygiene und Ernährung von Hunden und Katzen Prakt. Tierarzt 59, colleg. vet., 107-109 (1978)
46. Kraft, H. mündliche Mitteilung (1982)
47. Kraft, W. u. U.M. Dürr Katzenkrankheiten Schaper, Hannover 1978
48. Lässig, H. u. O. Ackermann Viruserkrankungen bei Hund und Katze und ihre vorbeugende Verhütung tierärztl. prax. 6, 509-514 (1978)

49. Lavignette, A.M. in: Foster, S.J., Diabetes mellitus
EFFEM-Report 1974, Nr. 2, 16-31
50. Leibetseder, J. Ernährung von Hund und Katze
Wien. tierärztl. Mschr. 68,
85-87 (1981)
51. Leibetseder, J. u. W. Jaksch Ernährungsbedingte und -abhängige
Krankheiten des Magen-Darm-Trak-
tes, des Herzens und der Niere
bei Hund und Katze
Prakt. Tierarzt 59, colleg. vet.,
101-107 (1978)
52. Levinson, B.M. Animals as child substitutes
in: Anderson, R.S., Pet Animals
and Society, Baillière Tindall,
London 1974
53. Leyhausen, P. Gutachten: Welche räumlichen und
lichttechnischen Anforderungen
sind an die Unterbringung von
Katzen in Tierhandlungen mit und
ohne Zucht zu stellen?
Wuppertal 1980
54. Leyhausen, P. Katzen, eine Verhaltenskunde
Parey, Berlin und Hamburg 1979
55. Lorz, A. Die aktuelle Situation der Gesetz-
gebung und Rechtssprechung auf
dem Gebiet des Tierschutzes
Arch. Tierschutz 1980, Nr. 10,
49-53
56. Lorz, A. Die Tierhaltung in rechtlicher
Sicht
Arch. Tierschutz 1980, Nr. 2,
51-54
57. Lorz, A. Kommentar zum Tierschutzgesetz
Beck, München 1979
58. Mann, P.G.H. Identification of animals; stray
and unwanted animals;
in: Animals and Society, Ander-
son, R.S., Baillière Tindall,
London 1974
59. McGinnis, T. Der Katzendoktor
Parey, Berlin und Hamburg 1978

60. Meyer, H. Tierhaltung in der BRD
Prakt. Tierarzt 46, 384-386 (1965)
61. Mugford, R.A. u. Ch. Thorne Vergleichende Untersuchungen über die Futteraufnahme bei Hunden und Katzen in Haushalten und Versuchstierhaltungen
in: Meyer, H., Ernährung von Hund und Katze, Archiv tierärztl. Fortbildung, Schlütersche Verlagsanstalt, Hannover 1979
62. Niemand, H.G. Praktikum der Hundeklinik
Parey, Berlin und Hamburg 1974
63. Peine, W. Milch in der Ernährung von Hund und Katze
EFFEM-Report 1977, Nr. 4, 7-8
64. Prätorius, R. Katzenbrevier
Arch. Tierschutz 1980, Nr. 1, 23-27
65. Rechzygier, U. Untersuchung über die Haltung von Hunden in der Großstadt
Vet. Diss., München 1982
66. Rivers, J.P.M. u. T.D. Frankel Fett in der Ernährung von Hund und Katze
in: Meyer, H., Ernährung von Hund und Katze, Archiv tierärztl. Fortbildung, Schlütersche Verlagsanstalt, Hannover 1979
67. Rodenbeck, H. Die diätetische Behandlung gastrointestinaler Störungen bei Kleintieren
Prakt. Tierarzt 59, colleg. vet., 81-90 (1978)
68. Rolle, M. u. A. Mayr Mikrobiologie, Infektions- und Seuchenlehre
Enke, Stuttgart 1979
69. Sambras, H.H. Im Zweifel für das Tier
Arch. Tierschutz 1981, Nr. 4, 188-196
70. Sauer, U. Untersuchung über die derzeitige Situation in den Tierheimen der BRD
Vet. Diss., München 1982

71. Scharrer, E. u.
N. Geary Regulation der Futteraufnahme bei
monogastrischen Tieren
Übers. Tierernährung 5, 103-121
(1975)
72. Scott, P. Bedeutung der Fütterung für die
Entstehung der Urolithiasis bei
Katzen
in: Meyer, H., Ernährung von Hund
und Katze, Archiv tierärztl. Fort-
bildung, Schlütersche Verlagsan-
stalt, Hannover 1979
73. Scott, P. Ernährung der Katze
Wien. tierärztl. Mschr. 68, 95-
102 (1981)
74. Scott, P. Ernährung von Katzen
EFFEM-Report 1973, Nr. 2, 1-7
75. Scott, R. Feline Urologic Diseases
Vet. Clinics North Amer. 6,
479-493 (1976)
76. Seitz in: Brummer, H. u. H. Eickmeier,
Psychosomatische Erkrankungen
und Störungen bei Tieren, Dtsch.
tierärztl. Wschr. 75, 456-463
(1967)
77. --- Selbständige und Arbeiter sind
besonders tierlieb
Arch. Tierschutz 1981, Nr. 2, 63
78. Selby u. Rhoades Attitudes of the public towards
dogs and cats as companion ani-
mals
Journal of small animal practice
22, 129-137 (1981)
79. Selby, Rhoades Values and limitations of pet
ownership
u. Irwin Journal of Am. Vet. Med. Associa-
tion 176, 1274-1276 (1980)
80. Siegmann, O. Die Einstellung des heutigen Men-
schen zur Katze im großstädti-
schen und bäuerlichen Lebensraum
Vét. Diss., Hannover 1950
81. Spitaler, A. Katzenhaltung in Mietwohnungen
Arch. Tierschutz 1959, Nr. 3/4, 25

82. Steininger, E. Die Adipositas und ihre diätetische Behandlung
Wien. tierärztl. Mschr. 68, 122-129 (1981)
83. Stettner, W. Vergiftungen bei Hund und Katze
Wien. tierärztl. Mschr. 67, 91-101 (1980)
84. Supperer, R. u. Parasitenbefall und Ernährung von
J. Leibetseder Hund und Katze
Wien. tierärztl. Mschr. 64, 188-189 (1977)
85. Timoney, J.F. Feline infectious peritonitis
Vet. Clinics North Amer. 6, 391-304 (1976)
86. Tindler, Fr. Katzenfütterung
Arch. Tierschutz 1974, Nr. 4, 114-116
87. Watson, A.D.J., Gewichtsabnahme trotz guter Nah-
D.B. Church, rungsaufnahme bei Katzen
D.J. Middleton u. EFFEM-Report 1981, Nr. 12, 11-19
T.L.W. Rothwell
88. Weber, A. Mykosen
in: Kraft, W. u. U.M. Dürr, Katzenkrankheiten, Schaper, Hannover 1978
89. Wegner, A. Bedeutung und Situation der Heim-
tiere im urbanen Bereich
Arch. Tierschutz 1981, Nr. 11, 126-130
90. Wegner, A. Kleine Kynologie
Terra, Konstanz 1979
91. Wilkinson, J.S. in: Foster, S.J., Diabetes melli-
tus, EFFEM-Report 1974, Nr. 2, 16-31
92. Winkle, D. Das Verhalten der Katze als Pa-
tient in der tierärztlichen Praxis
Vet. Diss., München 1980
93. Wolff, R. Katzen (Verhalten, Pflege, Rassen)
Ulmer, Stuttgart 1974

Herrn Prof. Dr. Helmut Kraft danke ich für die Überlassung des Themas sowie für die Hilfestellung im zähen Ringen um das Gelingen dieser Arbeit.

Lebenslauf

=====

Name	: Berthold ERNST
geboren	: 24. Juni 1956
Geburtsort	: Pforzheim/Baden
Familienstand	: ledig
Staatsangehörigkeit	: deutsch
Eltern	: Josef ERNST, Apotheker Anneliese ERNST, geb. SAILER, Apothekerin
Schulbildung	: 1962-1966 Volksschule Neusorg und Fichtelberg 1966-1975 Kaiser-Heinrich Gym- nasium, Bamberg dort 1975 Abitur
Studium der Tiermedizin	: ab Wintersemester 1975/76 an der Ludwig-Maximilians-Universität München
Staatsexamen	: Februar 1981
Bestallung als Tierarzt	: März 1981

